Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 12. 37. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, Dezember 1930

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 800
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof", Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Die Konzentrationsbewegung in der internationalen Baumwollindustrie. — Die Vergangenheit und Zukunft der italienischen Kunstseidenindustrie. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten zehn Monaten 1930. — Exportprämie der italienischen Kunstseidenindustrie. — Mißbrauch bei der Bezeichnung von Rohseide. — Vereinbarung über die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zwischen der Lyoner Seidenweberei und der Pariser Konfektion. — Industrielle Nachrichten: Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Oktober 1930. — Schweiz. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel vom Monat Oktober 1930. — Deutschland. — Frankreich. — Italien. — Oesterreich. — Ungarn. — Polen. — Technische und betriebstechnische Rationalisierungsmöglichkeiten in der Baumwollindustrie. — Ueber das Zerschlagen der Schußkopse an den Webstühlen. — Das Chloren von Naturwolle. — Chemische Analyse für Naturseiden und für Kunstseiden. — Marktberichte. — Firmennachrichten. — Personelles. — Messe- und Ausstellungswesen. — Literatur. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten: An unsere Mitglieder. — Die Exkursion in die Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen. — „Ehemalige" vom Kurs 1913/14. — Stellenvermittlungsdienst. — Monatszusammenkunft. — V. e. W. v. W.

Die Konzentrationsbewegung in der internationalen Baumwollindustrie.

Von Dr. A. Niemeyer.

In einem Artikel „Krisis und kein Ende in der europäischen Baumwollindustrie", der in einer Anzahl europäischer Fachorgane und Tageszeitungen erschienen ist, habe ich auf Grund von reichhaltigem Zahlenmaterial dargelegt, daß die herrschende Baumwollkrisis nicht nur eine Angelegenheit der konjunkturellen Weltdepression, sondern über den Wechsel der Konjunkturen hinaus vor allem eine latente Erscheinung ist, die in den Strukturwandlungen der Baumwollindustrie und des Welt-Baumwollwarenmarktes ihre eigentlichen Ursachen hat. Ich habe gleichzeitig darauf hingewiesen, daß eine solche Krisis nur durch schärfste Ausgleichung des weit übersetzten internationalen Produktionsapparates bezw. durch großzügige Erschließung neuer Märkte oder durch Wiedereingliederung der völlig brachliegenden Märkte (vor allem Chinas und Rußlands) behoben werden könne. Das aber ist nur im Wege einer zwischenstaatlichen Zusammenarbeit der bedeutenderen Produktionsländer möglich, nachdem feste nationale Zusammenschlußgebilde die Voraussetzung für eine solche Kooperation abgegeben haben.

Man behilft sich in den einzelnen Baumwollindustrieländern heute noch mit Palliativmitteln, die vielleicht eine gewisse Erleichterung des Krisenzustandes bedeuten mögen, niemals aber seine Beseitigung herbeiführen können. So werden organisierte Produktionseinschränkungen in den verschiedensten Formen, teils mit lockeren Empfehlungen, teils mit festeren Bindungen (Bußen für Ueberschreitung, Vergütungen für Unterschreitung der Quote), die einen Anreiz zur Beschränkung geben, als Regulativ angewendet. In Deutschland ist die Produktionseinschränkung der Zweizylindergarnspinnerei Rheinlands und Westfalens für die letztere Art ein Beispiel neueren Datums. Daneben spielen die Zollerhöhungen oder die Zollwünsche naturgemäß stets ihre bekannte Rolle. Auch dafür gibt es Beispiele genug, wobei wir u. a. auf die — zur Zeit der Niederschrift noch unentschiedenen — Zollanträge der deutschen Baumwollindustrie verweisen können. Eine andere Art, um die Schwierigkeiten der Produktion zu erleichtern, sind die Subventionierungen der Industrie, die auch in den mannigfachsten Formen auftauchen, als direkte Unterstützungen, als Zollrückvergütungen, als frachtliche Erleichterungen für den Bezug von Rohbaumwolle usw. Um für letzteres ein Beispiel anzuführen, sei darauf hingewiesen, daß sich die französische Osteisenbahngesellschaft mit einer Herabsetzung des Tarifs für Rohbaumwolle trägt, die über französische Häfen nach elsaß-lothringischen Spinnereien verladen wird.

Das alles sind, wie gesagt, Palliativmittel, die an der völligen Unausgeglichenheit von Weltproduktionsmitteln und Weltabsatzmöglichkeiten nicht viel zu ändern vermögen. Man wird sich trotz aller Schwierigkeiten, die nun einmal mit einem zum erheblichen Teile der Bekleidung dienenden und deshalb auch den Einflüssen von Kultur, Mode und Saisonwechsel usw. unterliegenden Produkt, wie dem Baumwollerzeugnis, verbunden sind, dem Gedanken nicht verschließen können, daß es auf die Dauer ohne internationale Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiete nicht abgeht. Die Konzentrationstendenzen in den nationalen Industrien mehren sich in letzter Zeit bereits in starkem Maße, und Ansätze zu zwischenstaatlicher Zusammenarbeit sind — ganz abgesehen von den auf die Beratung fachlicher Fragen beschränkten Kongressen der europäischen Baumwollindustrie — auch vorhanden. Wir erinnern nur an die Verhandlungen zwischen der deutschen, österreichischen und ungarischen Baumwollspinnerei über eine mitteleuropäische Konvention der Baumwollspinner, die sich schon einmal im vorgeschrittenen Stadium befanden, aber schließlich durch die Auflösung des tschechoslowakischen Spinnerkartells vereitelt wurden. Es handelt sich dabei um Teilabkommen, die mangels umfassender Zusammenschlüsse vorläufig wenigstens einen Anfang internationaler Solidarität bedeuten. Ueber diese Ansätze ist allerdings der Gedanke letztlicher Verbundenheit der internationalen Baumwollindustrie noch wenig hinausgekommen. Die „splendid isolation", in der man entweder im Schutze von Zöllen vorerst noch leben zu können glaubt oder die als altes Erbgut aus Väterzeiten übernommen ist, wird noch mit ehrfürchtiger Scheu behütet. Die Not hat allerdings doch manchen Bruch mit der Vergangenheit heraufgeführt und in vielen Baumwollindustrieländern das Anlehnungsbedürfnis wenigstens innerhalb der Grenzen sehr gestärkt. Solche Zusammenschlußerscheinungen sind sicherlich Voraussetzungen, vielleicht schon Etappen auf dem Wege zu einer späteren internationalen Zusammenarbeit, wenn man sich auch auf diesem Gebiete erfahrungsgemäß vor übertriebenem Optimismus zu hüten hat. Immerhin sind sie der Registrierung wert, weil sie in hohem Grade symptomatisch für die ganze gärende Verfassung der heutigen Weltbaumwollindustrie sind.

In England ist nach der immer noch im Ausbau befindlichen Lancashire Cotton Corporation, dem „amerikanischen" Baumwollwarentrust, neuerdings die „Aegypten"-Spinner-Konvention das aktuelle Thema der Baumwollindustrie. Nach den vorliegenden Meldungen handelt es sich um die Schaffung eines Pools mit verbindlichen Mindestpreisen für alle Qualitäten und Garnstärken, mit geregelter Arbeitszeit, mit vereinbarten Bußen und Vergütungen je nach Ueber-

oder Unterschreitung der Arbeitszeit. Neben diesen großzügigen Plänen der „ägyptischen" Spinnerei stehen die Bestrebungen der „amerikanischen", die Außenseiter der Lancashire Cotton Corporation, die bisher die Wirksamkeit des Trustes stets durch Preisunterbietungen beeinträchtigt haben, durch eine Art Zwangskartell in den großen Rahmen einzufügen, wobei man — für die englische Wirtschaft etwas Ungewöhnliches und für die Not bezeichnend — selbst nicht davor zurückschrecken will, die Regierung um den Erlaß eines Gesetzes zwecks Kontrollierung der gesamten „amerikanischen" Spinnerei zu ersuchen. Wie weit diese Bestrebungen Wirklichkeit werden, bleibt abzuwarten. Sie sind auf jeden Fall ein sprechendes Beispiel dafür, wie sehr sich in den letzten Jahren die geistige Verfassung der englischen Baumwollindustrie (Konservierung eines übertriebenen Individualismus) gewandelt hat.

Außer diesen englischen Zusammenschlußbewegungen sind in der europäischen Baumwollindustrie noch besonders bemerkenswert die Konzentrationsvorgänge in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, Italien, Spanien und Bulgarien. Wir erwähnten schon oben, daß die mitteleuropäische Konvention der Baumwollspinner an der Auflösung des tschechoslowakischen Spinnerkartells zunächst gescheitert sei. Diese Auflösung hat jedoch derartig verheerende Wirkungen auf den tschechoslowakischen Markt zur Folge gehabt, daß seit einiger Zeit über die Wiedererrichtung eines Kartells der gesamten tschechoslowakischen Baumwollspinnerei — offenbar mit Erfolg — verhandelt wird.

In der österreichischen Baumwollindustrie beschäftigt man sich mit einer Kontingentierung des Inlandmarktes für den Baumwollgarnabsatz mit gleichzeitiger Preisübereinkunft. Die Absatzquotierung soll sich nach der Vollproduktion und dem vorjährigen Inlandabsatz richten.

Die bulgarische Webereiindustrie in Sliwen, Gabrowo und Trewna steht, genötigt durch die schwierige Wirtschaftslage, in Verhandlungen über eine Kartellierung der Betriebe zwecks Vereinheitlichung der Absatzbedingungen und Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz.

In Italien und Spanien handelt es sich zunächst weniger um die Bildung umfassender Konventionen, als um die Fusionierung einer Anzahl von Unternehmungen, die dann gegebenenfallsals Sammelgruppe für weitere Vereinbarungen auftreten können. Bei der italienischen Zusammenschlußbewegung (Cotonificio Veneziano, Riunito Toscano, Cotonificio Crespi, laut „Konfektionär" mit über 350,000 Spindeln) wird die Absicht einer weitergehenden Preiskonvention bereits offen erörtert, während die Gründung der bisher aus neun Spinnereien und Webereien bestehenden spanischen „Union Industrial Algodonera S. A." in Barcelona (laut „Konfektionär" mit 145,000 Spindeln und 600 Webstühlen) offenbar eine reine Rationalisierungsangelegenheit der zusammengeschlossenen katalonischen Unternehmungen bedeutet. Immerhin liegt hier eine Konzentration vor, die im Rahmen der spanischen Baumwollindustrie schon eine starke nationale Bedeutung hat.

In den Vereinigten Staaten ist vor kurzem die Gründung eines Ausfuhrkartellls von Baumwollwarenfabrikanten („Textile Export Association of the United States") erfolgt, um bei dem Brachliegen des amerikanischen Binnenmarktes eine Steigerung des Baumwollwarenexportes in die Wege zu leiten. Handelt es sich bei diesem Zusammenschluß auch nicht um ein Gebilde, das die Produktionsverhältnisse regeln könnte — die Antitrustgesetzgebung steht dabei hindernd im Wege — so liegt doch auch hier eine wenn auch begrenzte nationale Notgemeinschaft vor, gegründet, um der Depression im Baumwollwarenabsatz zu begegnen.

So fügt sich in der internationalen Baumwollindustrie ein Glied an das andere. Wo früher der Individualismus des selbständigen Einzelunternehmers frei im Markte schaltete und waltete, da sind in vielen Ländern, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, Anlehnungen oder Zusammenschlüsse durch Kartelle oder Fusionen erfolgt, da sind teilweise große Organisationen (Kontingentierungs-, Preiskonventionen usw.) entstanden oder in der Entstehung begriffen, geeignet vielleicht einmal, um für eine größere internationale Zusammenarbeit die erforderlichen nationalen Stützpunkte abzugeben.

Die Vergangenheit und Zukunft der italienischen Kunstseidenindustrie.

Von Dr. Friedrich Kargen.

Während die italienische Kunstseidenindustrie noch in den ersten Nachkriegsjahren eine ganz unbedeutende Rolle spielte, hat sie sich später ganz ungeheuer rasch entwickelt, so daß sie bereits im Jahre 1925 die erste Stelle unter den europäischen Produzenten einnahm und sich an der Welterzeugung mit über 16% beteiligte. Seither hat sie ihre Produktion mehr als verdoppelt. Man zählt heute in Italien 15 Kunstseidengesellschaften, die über ein Kapital von über 2 Milliarden Lire verfügen und 26 Fabriken besitzen, die zusammen etwa 37,000 Arbeiter beschäftigen. Besonders beachtenswert ist, daß die italienische Kunstseidenindustrie bereits einen ziemlich hohen Konzentrationsgrad erreicht hat. Ueber 90% der Erzeugung werden von drei großen Gruppen kontrolliert, so daß die selbständigen Unternehmungen nur eine ganz unbedeutende Rolle spielen. Die auf den Arbeitstag bezogene Gesamtproduktion wurde im vergangenen Jahre auf ungefähr 100,000 kg geschätzt. Die Kapazität ist eine noch viel höhere und ist mit etwa 150,000 kg anzusetzen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 32,3 Millionen kg Kunstseide erzeugt, die einer Gesamtproduktion von 26 Millionen kg im Jahre 1928 und einer von 25 Millionen kg im Jahre 1927 gegenüberstehen. Von der derzeitigen Gesamterzeugung entfallen etwas über 98% auf Viscoseseide, etwa 1% auf Kupferseide und weniger als 1% auf Acetatseide. In diesem Verhältnis wird aber voraussichtlich schon in der nächsten Zeit eine Veränderung eintreten und zwar insofern, als zufolge der kürzlich erfolgten Inbetriebsetzung neuer Anlagen mit einer Steigerung der Acetatproduktion und auch mit einer, wenn auch etwas weniger erheblichen, Erhöhung der Kupferseidenerzeugung zu rechnen ist.

Der riesenhafte Aufschwung, den die italienische Kunstseidenindustrie während der letzten Jahre genommen hat, steht bekanntlich in unmittelbarem Zusammenhang mit der vorteilhaften Stellung, welche diese Industrie gegenüber dem Auslande einnahm und die es ihr gestattete, ihren Export ins Unermeßliche zu steigern. Um von dieser Entwicklung ein möglichst übersichtliches Bild zu geben, stellen wir in der nachfolgenden Tabelle die in den einzelnen Jahren erreichten Produktionsmengen den Exportquantitäten gegenüber.

	Erzeugung	Ausfuhr		Erzeugung	Ausfuhr
	in 1000 kg			in 1000 kg	
1920	720	396	1925	13,850	8,518
1921	1,480	1,051	1926	17,060	11,700
1922	2,593	2,013	1927	24,950	16,437
1923	4,830	2,735	1928	26,000	17,189
1924	10,450	5,651	1929	32,342	19,506 [1]

Wie man aus dieser Aufstellung ersieht, wurden fast in jedem Jahr etwa zwei Drittel der Produktion ausgeführt. Der inländische Verbrauch hat zwar ebenfalls erheblich zugenommen, ist aber gegenüber der Produktionssteigerung weit zurückgeblieben und hat sich auch im Vergleich zu den meisten anderen Ländern nur sehr langsam entwickelt. In den Jahren 1920-21 wurden vom Inlandsmarkte ungefähr 700 t absorbiert, während der Kunstseidenverbrauch Italiens in den Jahren 1927-28 auf 10,000—12,000 t und im vergangenen Jahre auf 14,000—16,000 t geschätzt wurde. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß von diesen 14—16 Millionen kg etwa 6—8

[1]) Die meisten der in diesem Bericht angeführten Zahlen sind einem kürzlich erschienenen Rapport des Istituto Nazionale per l'Esportazione entnommen.

Millionen von der heimischen Industrie zu Geweben verarbeitet wurden, die im Ausland abgesetzt wurden, so daß der tatsächliche Inlandsverbrauch derzeit mit höchstens 8—10 Millionen kg anzusetzen ist. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhange noch, daß die Einfuhr, abgesehen von den ersten Nachkriegsjahren, im Vergleich zur Produktion stets nur von sehr geringer Bedeutung war. Im vergangenen Jahre betrug sie 610 t, also nicht einmal 2% der inländischen Erzeugung.

Wie hat nun diese von den Exportmärkten in so weitgehendem Maße abhängige italienische Kunstseidenindustrie die heftige Krise, die sich schon seit mehreren Monaten in allen Produktionsländern auswirkt, bisher überstanden? In den ersten Monaten dieses Jahres entwarfen die Statistiken noch ein recht zufriedenstellendes Bild von der Entwicklung der italienischen Produktion, indem die Menge weiter zunahm. Später aber ist ein jäher Rückgang eingetreten, so daß die Statistiken über die ersten 8 Monate 1930 ein schlechteres Resultat aufzuweisen haben als die für den gleichen Zeitraum des Jahres 1929. Das Jahr ist zwar noch nicht zu Ende, aber man hat doch allen Grund zur Annahme, daß die im Vorjahre erzielte Quantität nun nicht mehr erreicht werden kann und daß sich ein Rückschlag von etwa 2000 t ergeben wird. Obgleich dieser Rückgang großes Aufsehen erregt hat, weil man eine derartige Erscheinung zum ersten Male in Italien beobachtet, so wäre er ja an und für sich nicht so schlimm, wenn sich nicht auch zu gleicher Zeit die Preislage so wesentlich verschlechtert hätte. Die Baisse war hier so gewaltig, daß man von lohnenden Preisen überhaupt nicht mehr sprechen kann. Andere Produktionsländer, bei denen der heimische Markt ausschlaggebend ist, können sich durch höhere Zölle oder Preiskonventionen wenigstens einigermaßen vor allzu jähen Preisstürzen schützen, aber in Italien ist dies nicht möglich, denn seine Kunstseidenindustrie arbeitet heute zu 65% mit dem Ausland, so daß der Inlandsmarkt, der übrigens einen schon mehr als ausreichenden Zollschutz genießt, für die Preisbildung gar nicht maßgebend ist.

Die Ursachen des Produktionsrückganges beruhen naturgemäß auf den Schwierigkeiten, denen die italienische Kunstseidenindustrie seit einiger Zeit auf den Exportmärkten begegnet. Aus den Statistiken für das erste Halbjahr 1930 geht dies noch nicht so deutlich hervor, weil die starke Abnahme im Mai und Juni durch die günstigen Ergebnisse der ersten Monate verschleiert ist. Dennoch wollen wir nachstehend die für die ersten sechs Monate 1930 und 1929 von den Statistiken angeführten Zahlen bringen.

	Erstes Halbjahr 1929	1930
	in Kilogramm	
China	3,400,042	2,266,271
Deutschland	1,569,874	2,176,396
Britisch-Indien	1,116,087	776,030
Vereinigte Staaten	815,722	678,054
Spanien	115,103	635,586
Oesterreich	211,233	557,942
Schweiz	314,365	555,454
Frankreich	193,712	327,957
Insgesamt	9,059,261	8,809,856

Der Gesamtwert der Ausfuhr ist viel bedeutender zurückgegangen und zwar von 269,412,285 auf 216,824,467 Lire. Beachtenswert sind die Verschiebungen, die auf den einzelnen Exportmärkten eingetreten sind. China, das sich in den letzten Jahren zum wichtigsten Abnehmer der italienischen Kunstseidenindustrie entwickelt hatte, hat stark versagt. Ungefähr das Gleiche läßt sich von Britisch-Indien, wie überhaupt von den Absatzmärkten des fernen Ostens sagen. Dagegen hat die Ausfuhr nach Deutschland, Spanien, Oesterreich und der Schweiz wieder stark zugenommen und selbst Frankreich ist von ihr nicht verschont geblieben.

Es ist übrigens interessant zu beobachten, wie oft die italienische Kunstseidenindustrie während der letzten Jahre in ihren Ausfuhrbestrebungen Front gewechselt hat. Im Jahre 1922 wurde der größte Teil nach der Schweiz abgestoßen, 1923 konzentrierte man sich auf England, das auch in den Jahren 1924 und 1925 der wichtigste Abnehmer blieb und es vielleicht auch heute noch wäre, wenn sich die dortige Regierung im Jahre 1926 nicht entschlossen hätte, den Zollriegel vorzuschieben. Im geichen Jahre kam Deutschland an die Reihe, das damals über 25% der italienischen Ausfuhr aufnahm und auch noch in den Jahren 1928 und 1929 an 21% absorbierte. Ungefähr gleichzeitig wurden China und Indien im Sturmlauf erobert und der Anteil dieser beiden Länder am Gesamtexport konnte im vergangenen Jahre auf mehr als 40% gesteigert werden. Im ersten Halbjahr 1930 haben diese so dankbaren Absatzgebiete versagt und man muß sich die bange Frage stellen, auf welches Land sich die italienische Kunstseidenindustrie jetzt werfen wird, wenn sie im fernen Osten den Rückzug antreten muß.

Es ist gewagt, Zukunftsbilder zu entwerfen und dies schon gar bei einer so jungen Industrie, bei der man sich stets auf unerwartete Sprünge gefaßt machen muß. Auch findet die Wirtschaft oft leichter einen Weg, als man sich's vorgestellt hat. Soviel kann aber zusammenfassend gesagt werden: Die Lage der italienischen Kunstseidenindustrie hat sich im Laufe dieses Jahres wesentlich verschlechtert und ihre Aussichten für die nächste Zukunft sind alles eher als erfreulich.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten zehn Monaten 1930:

	Ausfuhr			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1. Vierteljahr	5,203	34,977	741	3,647
2. Vierteljahr	5,951	38,576	802	3,946
3. Vierteljahr	5,378	32,589	720	3,424
Oktober	1,812	10,516	252	1,235
Januar-Okt. 1930	18,344	116,658	2,515	12,252
Januar-Okt. 1929	19,673	138,515	3,078	15,496

	Einfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1. Vierteljahr	2,458	11,006	64	560
2. Vierteljahr	2,159	10,286	80	676
3. Vierteljahr	2,195	8,884	70	576
Oktober	715	2,972	23	193
Januar-Okt. 1930	7,527	33,148	237	2,005
Januar-Okt. 1929	5,841	29,301	216	1,921

Exportprämie der italienischen Kunstseidenindustrie. Die italienische Kunstseidenindustrie wird bekanntlich vom Fiskus insofern begünstigt, als die Kunstseidenexporteure eine Rückzahlung der im August neugeordneten Umsatzsteuer genießen. Die für Importzellulose festgesetzte Umsatzsteuer, zahlbar vom Importeur bei der Einfuhr, wird nach einem neu erschienenen Dekret nach folgenden Grundsätzen zurückgezahlt: Der Durchschnittswert der Zellulose ist bei Kunstseidenartikeln, die mit der Exportmarke versehen sind, auf Lire 2.50 per kg festgesetzt worden. Die Rückerstattung der Umsatzsteuer geschieht für Kunstseidenprodukte, exportiert vom 1. Juli bis 30. September 1930 im Maßstab von 0.25 Lire vom Hundert des Cellulosewertes der Exportware. Für Kunstseidenprodukte, ausgeführt vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember im Maßstab von 1.50 Lire vom Hundert des Zellulosewertes.

Während den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres betrug die italienische Kunstseidenproduktion 22,650,251 kg gegen 23,517,210 kg in derselben Zeit des Vorjahres. Man rechnet damit, daß die Jahresproduktion 1930 knapp 30 Millionen kg erreichen werde, gegen 32 Millionen kg im Vorjahre. H. W. G.

Mißbrauch bei der Bezeichnung von Rohseide. Unter dieser Ueberschrift werden in den Verbandsmitteilungen der „Union des Marchands de Soie" in Lyon folgende bemerkenswerte Erwägungen veröffentlicht:

Die Firma A. hatte der Firma B. unter der Bezeichnung „Grand Exquis Frioul" Seide einer im Vertrag aufgeführten Spinnerei verkauft, deren Erzeugnis allgemein nur als „extra"

oder „petit extra" klassiert ist. Der Verkaufspreis entsprach ungefähr dem tatsächlichen Wert der Ware. Da die Lieferung zu Beanstandungen Anlaß gab und die Parteien sich nicht verständigen konnten, so wurde das Schiedsgericht der Union des Marchands de Soie angerufen. Dieses hat seinen Spruch mit folgenden Bemerkungen begleitet:

Der Verkäufer hat, sei es aus Leichtfertigkeit, sei es aus irgend einem andern Grunde, einen bedauerlichen Irrtum geschaffen, indem er Seide unter einer höheren Klassierung verkauft hat als ihrem wirklichen Wert entspricht, und auf diese Weise dem Käufer das Recht eingeräumt, auf eine Seide solcher Klassierung Anspruch zu machen, d. h. auf eine Seide, die der Qualität Zadra, San Vito, Vittorio-Veneto usf. gleichkommt. Anderseits konnte bei dem Käufer, der unter der Benennung „Grand Exquis Frioul" das Erzeugnis der Spinnerei X., erstanden hatte, das bekanntermaßen erheblich niedriger bewertet wird und der ferner einen Kaufpreis erlegt hatte, der bedeutend unter demjenigen steht, der für „Grand Exquis" ausgelegt werden muß, kein Zweifel darüber bestehen, daß die Klassierung zu hoch gegriffen war. Es hat also der Verkäufer durch die zu hohe Klassierung der Ware einen Fehler begangen und der Käufer eine Unvorsichtigkeit, indem er Ware erstanden hat, ohne sich über deren tatsächlichen Wert und den für sie geltenden normalen Tageskurs zu erkundigen. Unter solchen Umständen mußte das Geschäft zu Schwierigkeiten führen. Die Fällung eines Schiedsspruches erscheint in diesem Falle etwas heikel, denn die gelieferte Seide entspricht tatsächlich der normalen Qualität der Spinnerei X., in keiner Weise jedoch einer „Grand Exquis Frioul"-Ware. Der Verkaufspreis wiederum ist dem Wert der Ware angemessen. Ist nun auch zu berücksichtigen, daß die Leichtfertigkeit des Käufers die Verantwortlichkeit des Verkäufers in diesem Falle mildert, so ist dessen Verantwortlichkeit bis zu einem gewissen Umfange dennoch gegeben.

Vereinbarung über die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zwischen der Lyoner Seidenweberei und der Pariser-Konfektion. Zwischen dem „Syndicat des Fabricants de Soieries" in Lyon und der „Chambre Syndicale de la Confection et de la Couture en gros", Paris ist eine Verständigung inbezug auf die Kaufs- und Uebernahmsbedingungen von Seidengeweben getroffen worden. Es handelt sich, wie auch bei den übrigen zwischen Lyon und Paris bestehenden Vereinbarungen ähnlicher Art, anscheinend weniger um bindende Verpflichtungen, als um Richtlinien, die von Käufer und Verkäufer freiwillig anerkannt werden. Eine Abmachung über die Einhaltung der Vorschriften ist nicht vorgesehen, dagegen sollen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien auf schiedsrichterlichem Wege erledigt werden.

Zunächst wird vom Verkäufer eine genaue Beschreibung der zu liefernden Ware verlangt und zwar nicht nur inbezug auf Qualität und Muster, Länge und Breite der Stücke, sondern auch der verwendeten Rohstoffe und der allfälligen Erschwerung. Der Käufer hat die Deklaration längstens innert sechs Monaten nach Vertragsabschluß vorzunehmen. Fakturen vom 25. eines Monats ab, datieren auf den folgenden Monat. Wird ein Ziel von 60 oder 90 Tagen beansprucht, so ist ein solches nur gegen akzeptierte Tratte zulässig. Die Fakturen sind zahlbar entweder am 10. des folgenden Monats oder aber früher unter Abzug von Vorauszinsen. Der Käufer ist berechtigt, die Ware zurückzuweisen, wenn die Lieferzeit um eine von beiden Parteien von vornherein zu vereinbarende Zahl von Tagen überschritten worden ist und zwar auch dann, wenn nur ein Teil der Ware nicht zeitig geliefert wurde. Der Käufer ist jedoch verpflichtet, den Verkäufer zu mahnen und die Nachlieferungsfrist läuft erst vom Tage dieser Mahnung an. Der Käufer ist ferner berechtigt, die Ware zurückzuweisen oder eine Entschädigung zu verlangen, wenn die Lieferung nicht als erstklassig (premier choix) befunden wird, oder wenn sie dem Qualitätsmuster, der Farbe oder dem Dessin nicht entspricht. Inbezug auf die Farbe muß jedoch eine gewisse Toleranz eingeräumt werden. Jeder Zusatz oder Vorbehalt zu dem zwischen den beiden Verbänden vereinbarten Vertragsbestimmungen bedarf zur Gültigkeit der Zustimmung der Gegenpartei.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Oktober 1930:

	1930 kg	1929 kg	Jan.-Okt. 1930 kg
Mailand	662,225	760,345	5,827,375
Lyon	497,347	536,696	3,973,782
Zürich	38,841	59,811	291,269
Basel	12,974	33,033	116,939
St. Etienne	29,392	27,855	218,159
Turin	22,063	21,849	222,251
Como	26,219	28,124	212,079

Schweiz.

Krise in der zürcherischen Textilindustrie. Im Zusammenhang mit einer im zürcherischen Kantonsrat gestellten Motion hat der Regierungsrat dem Kantonsrat einen Bericht über „Maßnahmen zur Milderung der Notlage der durch die Krise in der Textilindustrie getroffenen Arbeiterschaft" erstattet. Diesem Bericht ist zunächst zu entnehmen, daß Ende September in der Schweiz 11,600 Arbeitslose gezählt wurden, gegen 160,000 in Oesterreich, 300,000 in Italien, 2,2 Millionen in England und 3 Millionen in Deutschland. Vom Gesamtbestand der in der Schweiz gezählten gänzlich Arbeitslosen entfielen auf diesen Zeitpunkt 16% auf die Stickerei, 7% auf die Uhrenindustrie, 3% auf die Textilindustrie und ½% auf die Maschinenindustrie.

Was insbesondere den Kanton Zürich anbetrifft, so wird mitgeteilt, daß die Herstellung von Textilwaren und Textilmaschinen, mit Einschluß der Hilfsindustrien, zurzeit rund 34,000 Personen beschäftige, wovon 23,000 Frauen und 11,000 Männer. Von der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung des Kantons entfallen auf die Textilbetriebe 13%, von der Industriearbeiterschaft 24%. Die Seidenweberei stellt heute rund 60% der teilweise Beschäftigten. Von der Baumwollindustrie wird gesagt, daß die Lage in den verschiedenen Branchen gedrückt sei; die Wirkerei habe die Arbeitszeit verkürzt, während die Wollweberei voll arbeite. In der Seidenhilfsindustrie seien die Strangfärberei und die Druckerei ungenügend beschäftigt, dagegen verfüge die Stückfärberei noch für einige Zeit über Aufträge.

Die jeweilen auf Ende eines Monats durchgeführten Erhebungen zeigen am 31. Januar 1930 für den Kanton Zürich 2463 gänzlich Arbeitslose (davon aus der Textilindustrie 102); die Zahl hat sich bis zum 30. September auf 1366 (Textilindustrie 104) vermindert. An teilweise Beschäftigten zählte man am 31. Januar 2175 (Textilindustrie 1533), am 30. September 3428 (Textilindustrie 2917). Die Zahl der unterstützten, gänzlich Arbeitslosen in der Textilindustrie wird auf den 30. September mit nur 26 oder 0,3% des Gesamtbestandes des Personals der zürcherischen Textilindustrie angegeben. Es ist klar, daß diese Zusammenstellung kein richtiges Bild über die wirtschaftliche Lage gibt, da viele der entlassenen Arbeiterinnen in andern Berufen Unterkunft gefunden haben. Für die beschränkt Beschäftigten stellt sich das Verhältnis auf 8 Prozent.

Von der Arbeitslosen-Versicherung wird gemeldet, daß sie seit Inkrafttreten des kantonalen Gesetzes vom 28. Mai 1928, einen Zuwachs bis zu 50,000 Mitgliedern zu verzeichnen hatte, und ihr 31 anerkannte Kassen angeschlossen seien. An Textilarbeiter wurden im Jahr 1928 Taggeldauszahlungen im Betrage von 76,000 Franken und im Jahr 1929 von 231,000 Franken geleistet. Von den 34,000, von der Textilindustrie in weiterm Sinne beschäftigten Personen, waren, trotz der Krise, bis 1. Januar 1930, insgesamt nur 9500 als Mitglieder von Kassen gegen Arbeitslosigkeit versichert; bis zum 30. September hat sich der Bestand auf 10,500 erhöht. Die Stadt Zürich wird zum Obligatorium der Arbeitslosenversicherung übergehen und andere Industriegemeinden dürften diesem Beispiele folgen. Wo die Versicherung nicht hinreichte, ist mehrfach die Arbeitslosenfürsorge in die Lücken getreten, wobei die Arbeitgeber bei größeren Entlassungen, aus Fürsorge- oder Pensionskassen des Betriebes häufig namhafte

Abfindungen und Zuschüsse ausgerichtet haben. Wo private Mittel nicht ausreichten, sind Gemeinde und Kanton eingesprungen. Armenfälle, die als eigentliche Folge der heutigen Textilkrise gelten könnten, werden von den zuständigen Behörde als selten bezeichnet. Der Kanton hat endlich durch Steuernachlaß den Verhältnissen etwas Rechnung getragen. Im Jahr 1928 wurden 4134 Fälle berücksichtigt; der erlassene Steuerbetrag belief sich auf annähernd 100,000 Franken. Für 1929 kommt ziemlich genau die gleiche Summe in Frage, für 1930 (bis 30. September) eine Summe von 70,000 Franken, bei 1982 Fällen. Sofern die im Voranschlag des Kantons Zürich für die Arbeitslosenversicherung und -Fürsorge vorgesehenen ordentlichen Posten nicht ausreichen, wird der Regierungsrat die für Notstandsaktionen erforderlichen Kreditvorlagen einbringen.

Ueber die Industrieverhältnisse im 3. Quartal 1930 erstattet das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit im November-Heft der vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement herausgegebenen „Wirtschaftlichen und Sozialstatistischen Mitteilungen" einen recht interessanten Bericht. Darnach wurden in 2118 Betrieben 235,200 Arbeiter beschäftigt, wovon 69,613 in der Metall- und Maschinenindustrie, 24,283 in der Bekleidungs- und Ausrüstindustrie, 21,608 in der Baumwoll- und 18,690 in der Seiden- und Kunstseidenindustrie, 14,740 in der Uhrenindustrie und Bijouterie usw. Der Beschäftigungsgrad im Berichtsquartal wird von 14,4% der erfaßten Betriebe als gut bezeichnet, von 50,4% als befriedigend und von 35,2% als schlecht.

Aus der Baumwollindustrie melden rund $^4/_5$ aller erfaßten Betriebe einen ungünstigen Beschäftigungsgrad im Berichtsquartal. Auch in der Stickereiindustrie, in der Uhrenindustrie und in der Seidenindustrie überwiegen die Betriebe mit ungünstigem Beschäftigungsgrad. In einer Zusammenstellung werden für die Seidenindustrie folgende Zahlen ausgewiesen:

Guter Beschäftigungsgrad		Befriedigender Beschäftigungsgrad		Schlechter Beschäftigungsgrad	
		Prozentsatz der			
Betriebe	Arbeiter	Betriebe	Arbeiter	Betriebe	Arbeiter
1,4	0,2	30,1	30,9	68,5	68,9

Verschlechtert hat sich die Lage auch in der Wollindustrie, während in der Leinenindustrie eine wesentliche Besserung festzustellen ist. Gegenüber dem 2. Quartal hat sodann die „übrige Textilindustrie" neuerdings eine bedeutende Verschlechterung erfahren. Neben der Uhrenindustrie verzeichnen die Baumwoll-, Seiden- und Stickereiindustrie den niedrigsten Beschäftigungskoeffizienten.

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie wird durch die allgemeine Wirtschaftskrisis ebenfalls fühlbar betroffen. Dies kommt in den Ausfuhrzahlen der eidgenössischen Oberzolldirektion für den Zeitraum Januar/Oktober 1930 recht deutlich zur Geltung. Es wurden ausgeführt in den ersten neun Monaten:

	1913 q	1929 q	1930 q
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	10,661	34,551	19,605
Webereimaschinen	54,219	108,562	81,793
Wirk- und Strickmaschinen	2,461	14,534	10,193
Stick- und Fädelmaschinen	15,941	6,849	3,189

Während das vergangene Jahr für die schweizerische Textilmaschinen-Industrie Rekord-Ausfuhrzahlen zu verzeichnen hatte, war mit dem Abflauen der geschäftlichen Konjunktur natürlich mit wesentlichen Rückschlägen im ablaufenden Jahre zu rechnen. Die in den ersten 9 Monaten 1930 erreichte Ausfuhrmenge ist für alle Textilmaschinenzweige gegenüber dem Vorjahre bedeutend zurückgegangen. Mit einem Ausfall von rund 27,000 q oder genau $^1/_4$ weniger als im Vorjahre, verzeichnen die Webereimaschinen im angegebenen Zeitraum den stärksten Rückschlag. Relativ größer ist er aber bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, wo er mit einem Minus von rund 15,000 q 44 Prozent und bei den Wirk- und Strickmaschinen mit 4400 q 33 Prozent erreicht. Bei den Stick- und Fädelmaschinen ist die Ausfuhrmenge sogar um mehr als 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen und erreicht gerade noch $^1/_5$ der Ausfuhrmenge vom Jahre 1913. Durch die vollständige Wandlung der Mode, die nun seit vollen anderthalb Jahrzehnten die Stickerei vernachlässigt hat, dürfte mit einem weiteren Rückgang in diesem Gebietszweig der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie zu rechnen sein. Auf einzelnen Gebieten der Webereimaschinen-Industrie sind für Spezialmaschinen noch befriedigende Aufträge — bei allerdings gedrückten Preisen — vorhanden, so daß etliche Fabriken noch die normale Arbeitswoche einhalten können.

Von Interesse sind auch die Einfuhrzahlen im angegebenen Zeitraum. Es wurden eingeführt:

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Oktober 1930 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Oktober 1929
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	1,385	4,492	25	424	50	—	50	6,426	9,195
Trame	27	616	—	1,444	351	1,291	—	3,729	7,543
Grège	6,749	4,235	97	1,208	297	2,944	8,588	24,118	36,201
Crêpe	—	3,200	1,325	43	—	—	—	4,568	6,872
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	—	2,211
Kunstseide-Crêpe	—	—	—	—	—	—	—	228	—
	8,161	12,543	1,447	3,119	698	4,235	8,638	39,069	62,022

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	128	3,607	8	18	—	4	—	Baumwolle kg **111**
Trame	48	1,258	8	6	14	3	—	
Grège	658	19,559	—	14	—	3	—	
Crêpe	60	1,876	158	3	—	4	80	
Kunstseide	14	310	2	2	—	—	4	
Kunstseide-Crêpe	40	480	42	33	—	—	4	Der Direktor:
	948	27,090	218	76	14	14	88	**Bader.**

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat Oktober 1930

Konditioniert und netto gewogen	Oktober 1930	Oktober 1929	Januar/Okt. 1930	Januar/Okt. 1929
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**2,288**	2,988	**22,134**	29,604
Trame	**1,097**	1,129	**8,040**	11,608
Grège	**9,466**	28,590	**78,857**	199,512
Divers	**123**	326	**7,988**	1,140
	12,974	**33,033**	**117,019**	**241,864**
Kunstseide . . .	—	—	**1,214**	260

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin .	2,040	—	360	320	—
Trame . .	870	5	40	—	—
Grège . .	3,780	—	—	40	—
Schappe .	20	190	270	2,240	—
Kunstseide	990	42	500	540	—
Divers . .	—	24	10	120	—
	7,700	**261**	**1,180**	**3,260**	—

Brutto gewogen kg 125.

BASEL, den 31. Oktober 1930.

Der Direktor:
J. Oertli.

	1913 q	1929 q	1930 q
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	13,349	7941	5503
Webereimaschinen	4,648	4125	3232
Wirk- und Strickmaschinen	1,043	4826	5016
Stick- und Fädelmaschinen	7,616	11	2

Während die ersten beiden Gruppen nie mehr den Stand von 1913 erreicht und nun durch die Krise eine weitere Abbröckelung aufzuweisen haben, konnte die ausländische Wirk- und Strickmaschinenindustrie die Einfuhrmenge sogar noch um 200 kg gegenüber dem Vorjahre steigern. Vollständig bedeutungslos ist die Einfuhr von Stickereimaschinen geworden.

Arbeiterentlassungen in der Kunstseidenindustrie. Ende November hat die Kunstseidenfabrik „Novaseta" in Arbon neuerdings 75 Arbeitern gekündigt wegen schlechtem Geschäftsgang.

Deutschland.

Die Geschäftslage der deutschen Seidenstoffwebereien hat sich im Monat Oktober etwas gebessert. Wenn es sich auch nur um kurzfristige Aufträge handelt, so freut sich die Fabrik darüber doch sehr; denn die Betriebe haben sich an diese Schnell-Aufträge längst gewöhnt. Durch Vervollkommnung des Maschinenparkes, Ersatz alter Maschinen durch leistungsfähigere usw., sind die Betriebe beweglicher geworden und können auf die Wünsche der Verkaufsabteilung rasch reagieren. Zufolge zeitweiliger Durchführung von Schichtarbeit kann mancher Auftrag ausgeführt werden, der sonst bei normaler Arbeitszeit infolge der kurzen Lieferfrist nicht rechtzeitig ausgeführt werden kann und darum eben nicht erteilt wird.

Die Verkaufspreise sind weiter gesunken, der gesteigerte Umsatz muß den Ausgleich bringen.

Die Lohnabbau-Aktionen sind in Vorbereitung, bezw. bereits im Gang. Der bereits eingetretene Preisabbau wichtiger Lebensmittel wird die Verhandlungen leichter gestalten.

Im Monat November hielt die leichte Besserung an. Die Aussichten für die Wintermonate sind unsicher; die allgemeine schlechte Wirtschaftslage wird der Belebung des Geschäftes hindernd im Wege stehen. ...y.

Frankreich.

Die jüngsten Vorgänge auf dem französischen Kunstseidenmarkte. Sowohl im Ausland als auch in Frankreich selbst wurde die Lage der hiesigen Kunstseidenindustrie während der letzten Monate viel zu optimistisch beurteilt. Man sprach in der Regel von einer sehr lebhaften Nachfrage bei festen Preisen, obwohl dies im allgemeinen keineswegs den Tatsachen entsprach. Es ist zwar richtig, daß die französische Industrie gegenüber der italienischen, englischen und deutschen in so mancher Hinsicht eine bevorzugte Stellung einnahm und auch heute noch einnimmt, doch hatte sie nichtsdestoweniger an großen Schwierigkeiten zu leiden. Die letzten Ereignisse auf dem hiesigen Kunstseidenmarkte liefern den besten Beweis dafür.

In erster Linie ist hier eine Erklärung zu erwähnen, die von einer führenden Persönlichkeit der französischen Kunstseidenindustrie kürzlich abgegeben wurde und die nach den andauernd zuversichtlichen Pressemeldungen der letzten Monate einen geradezu sensationellen Eindruck gemacht hat. In dieser Erklärung wird ungefähr folgendes gesagt:

Bei den gegenwärtig in Frankreich üblichen Kunstseidenpreisen und den Riesenrabatten, die den Verbrauchern eingeräumt werden müssen, verkauft jeder Produzent mit Verlust oder höchstens zu den Selbstkosten. Dennoch denkt heute noch niemand daran, das Preisniveau zu heben, denn es muß vor allem „ein Wiederaufleben der Toten" (offenbar sind damit die kleineren Unternehmungen gemeint) verhindert werden. Man muß sich ganz im Gegenteil auf eine neuerliche Baisse auf dem französischen Kunstseidenmarkte gefaßt machen, die mit der soeben auf den Auslandsmärkten eingetretenen vergleichbar sein wird.

Die hier kurz zusammengefaßten Ausführungen, die insbesondere die Viscoseproduktion betreffen, stimmen ganz auffallend mit anderen Meldungen überein. Das Comptoir des Textiles artificiels ist, so berichtete man wenigstens von gut unterrichteten Seite, mit einer bedeutenden Gruppe von Kunstseideverarbeitern in Verhandlung getreten, um ihre gewaltigen Viscosevorräte auf eigene Kosten verarbeiten zu lassen und die Gewebe dann selbst zu sehr niedrigen Preisen und insbesondere in den Kolonien abzustoßen. Anderesteils mußte kürzlich ein Comptoir-Unternehmen, die Sté Nouvelle de la Soie artificielle, den Betrieb einstellen.

Wie liegen die Verhältnisse auf dem Acetatseiden-Markt? Auf den ersten Blick ist man verleitet, sie günstiger zu beurteilen, denn es ist eine Tatsache, daß man nun auch in Frankreich darangeht, aus Kunstseide Qualitätsware herzustellen und die Garne daher umso besseren, oder sagen wir lieber: umso weniger schlechten Absatz finden, je hochwertiger sie sind. Auch die derzeitige Stoffmode bevorzugt die Acetatseide. Anderesteils ist aber in Erwägung zu ziehen, daß die Seidenpreise sehr stark gefallen sind und sich daher die Acetatseidenpreise im gleichen Verhältnis senken mußten. In Wirklichkeit sind sie noch viel stärker gefallen. Es ist bekannt, daß die Tarife der französischen Acetatseidenproduzenten im April um 20 bis 25% herabgesetzt werden mußten. Das hat aber nicht genügt. Die Unternehmer waren bald gezwungen, in der Form von Rabatten immer größere Konzessionen zu machen und entschlossen sich schließlich vor einigen Wochen zu einer neuerlichen Reduktion von etwa 15%, so daß die Preise im Laufe dieses Jahres um 32 bis 36% gefallen sind. Dazu kommt noch die kürzlich erfolgte Auflösung der deutschen Acetatkonvention, die geeignet ist, auf die französischen Marktverhältnisse ungünstig einzuwirken. Jedenfalls sind auch den hiesigen Acetatseidenproduzenten die Sorgen nicht erspart und man hat auch hier allen Grund, die Situation als sehr wenig erfreulich hinzustellen. Die Produktion von Kupfer- und Nitratseide spielt bekanntlich nur eine sehr geringe Rolle in Frankreich, und die Konjunkturverhältnisse sind hier derzeit nicht vorteilhafter als in der Viscose- und Acetatproduktion.

Diesen bedenklichen Vorgängen stehen bloß zwei Tatsachen gegenüber, die zu einiger Zuversicht berechtigen: die französische Kunstseidenindustrie hat in diesem Jahre das allgemeine Wettrüsten in der Form von Betriebsvergrößerungen und Neugründungen eingestellt und es herrscht bei allen dem Comptoir nicht angehörenden Unternehmungen der Wunsch, zu einer Einigung zu kommen. Die „Soieries de Strasbourg" sind hier vor einigen Wochen mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie sich der Union des Textiles Chimiques, der Verkaufsorganisation der Kuhlmanngruppe, angeschlossen haben. Dadurch ist man der Lösung des für die französische Kunstseidenindustrie so wichtigen Problems der Interessenverkettung zwischen den unabhängigen Unternehmungen um einen Schritt näher gekommen. Leider ist man aber von ihr noch immer sehr weit entfernt.

Italien.

Liquidierung einer italienischen Kunstseidenfabrik. Die „Soc. an. Manifattura di Caluso", in Turin, mit einem Aktienkapital von 14 Millionen Lire, welches jedoch kürzlich zuerst von 14 auf 7 Millionen und dann auf 70,000 Lire entwertet worden ist, liquidiert freiwillig. Die Produktionsverluste betrugen im letzten Geschäftsjahr über 4 Millionen Lire. Diese Gesellschaft wurde von der Turiner Firma Grunnert & Giannetti vollständig eingerichtet für die Produktion von Kunstseide nach dem Acetatverfahren, konnte aber in letzter Zeit wegen den beiden großen Konkurrenten „Soc. an. Rhodiaseta italiana" und der „Soc. an. Châtillon", welche alle beide Acetatseide herstellen, nicht gewinnbringend arbeiten; vielleicht auch, da die Tagesproduktion nur 500—1000 kg betrug. Die Qualität der Garne war gut, und diese wurden speziell für die Wirkwaren- und Strumpfwarenfabrikation verwendet. H. W. G.

Oesterreich.

Verstärkte Einstellung österreichischer Textilbetriebe auf die Erzeugung von Kunstseidegeweben. Verschiedene österreichische Webereien und Textildruckereien haben sich neuerdings auf die Verarbeitung der Spezialkunstseide von Bemberg eingestellt, beziehungsweise für die laufende Saison in erheblich größerem Maße über diese Garne disponiert. Die Cosmanos A.-G. Wien hat durch eine stark betonte Bevorzugung kunstseidener Druckstoffe als Spezialität auf diesem Gebiete große Erfolge erzielen können, ebenso ist die Neumann Söhne Union A.-G. stark im Aufstieg, wogegen auf dem Gebiete der unifarbenen Kleider- und Wäschestoffe die Textilwaren-Industrie A.-G. Wien auch im Auslande erfolgreich sein konnte. Der Aufschwung Wiens als wichtiges Modezentrum ist auch auf diesem Gebiete unverkennbar, was angesichts der prekären allgemeinen Wirtschaftslage als wertvolles Faktum zu buchen ist. P. P.

Ungarn.

Eine sensationelle Erfindung auf dem Gebiete der Seidenproduktion. — Synthetische Ernährung der Seidenraupen. Unter den wichtigsten Problemen der Seidenproduktion steht die Frage der Ernährung der Seidenraupen in der ersten Linie. In Japan und China kennt man dieses Problem überhaupt nicht, da dort die klimatischen Verhältnisse so günstig sind, daß in einem Jahre mehrere Seidenraupenzuchten gezogen werden können. In Europa ist man aber ausschließlich auf den Sommer, wo es Maulbeerblätter gibt, angewiesen. Um diese Frage lösen zu können, hat Mussolini ein eigenes Versuchsinstitut errichten lassen, in dem Untersuchungen durchgeführt werden, wie man die Maulbeerblätter konservieren könnte, daß sie ihren Nährwert beibehalten. Bisher führten diese Versuche zu keinem Ergebnis. Dagegen soll es dem vor kurzem verstorbenen ungarischen Gelehrten, Professor Dr. Abonyi vor einem Jahre gelungen sein, ein synthetisches Nahrungsmittel herzustellen, dessen chemische Zusammensetzung der der Maulbeerblätter vollkommen gleichkommt. Professor Abonyi war gerade daran, diese Erfindung zu vervollkommnen — er opferte sein ganzes Vermögen dafür —, doch konnte er diese Aufgabe infolge seines plötzlichen Ablebens nicht mehr lösen. Kurz vor seinem Tode hat Professor Abonyi eine ausführliche Abhandlung über seine Erfindung dem Professor Simanek überreicht. Dieser bestätigt nun nicht nur die wertvolle Erfindung des verstorbenen Dr. Abonyi, sondern erzählt, daß er Seidenkokons gesehen habe, die von Raupen stammen, welche mit synthetischer Nahrung gefüttert wurden. Wenn es gelingen würde, die bedeutende Erfindung Professor Abonyis zu vervollkommnen, so könnte Ungarn in der Seidenproduktion in kurzer Zeit eine ganz hervorragende Stelle einnehmen. P. P.

Polen.

Schwierige Lage in der polnischen Kunstseidenindustrie. Das Bild, das der polnische Kunstseidenmarkt bietet, ist recht trübe. Wohl hat sich in letzter Zeit eine leichte saisonmäßige Besserung eingestellt, doch wird über schlechten Absatz geklagt. Die Kapazität der polnischen Kunstseidenindustrie wird gegenwärtig nur etwa zu 60% ausgenützt. Eine Ausnahmestellung auf dem polnischen Markt nimmt die Kupferkunstseide ein, die sich relativ guter Nachfrage erfreut. Neuerdings hat auch das Interesse für Acetatkunstseide etwas zugenommen. Die Preise sind angesichts der verschärften Konkurrenzbedingungen auf dem Auslandsmarkt recht unbefriedigend. Eine wesentliche Besserung der Marktverhältnisse wird von der Ueberwindung der langwierigen Krise im polnischen Textilgewerbe erwartet.

Eine Fusion in der polnischen Seidenindustrie. Infolge der Fusion der Warschauer Firma Alfred Koplih & Co., Seidengroßhandlung mit der französischen Firma Soieries C. M. R. Ges. m. b. H., welche Firmen vor einem Jahr die Seidenproduktion in Polen aufgenommen haben, entsteht am 1. Januar 1931 eine neue Aktiengesellschaft unter der Firma „Soieries C. M. R. A. G.". Das Aktienkapital soll 1 Million Zloty betragen, wobei 60% auf französisches und 40% auf polnisches Kapital entfallen. Zweck dieser Fusion ist die Aufnahme einer Seidenwarenproduktion in Polen auf breiterer Grundlage. Dr. F. S.

SPINNEREI - WEBEREI

Technische und betriebstechnische Rationalisierungsmöglichkeiten in der Baumwoll-Industrie.

Von Ludwig Geißer. (Nachdruck verboten.)

Bekanntlich sind der Rationalisierung in der Textil-Industrie durch allerlei Umstände gewisse Grenzen gezogen. Es bestehen aber trotzdem viele Möglichkeiten, rationeller wirtschaften zu können, wozu hier nützliche Anregungen gegeben werden, die sich auf die Praxis stützen und auch mit von einer Autorität auf diesem Gebiete stammen: Professor Dr. ing. Otto Johannsen.

I.

Not war in der Wirtschaft schon immer die hauptsächlichste Triebfeder allen Fortschritts. Das wissen wir von den U. S. A. in vergangenem Jahrhundert, als der große Mangel an geeignetem Menschenmaterial die Löhne hochtrieb, was zur Mechanisierung der Arbeit führte, um die teueren menschlichen Kräfte zu ersetzen, und so ging es weiter bis auf den heutigen Tag. Für Deutschland sind die verschiedenen Gründe für die zwingende Notwendigkeit zur raschen Einführung rationellerer Arbeits-Methoden und technischer Verbesserungen genügend bekannt. In verschiedenen Industrie-Gruppen ist die Rationalisierung in verhältnismäßig kurzer Zeit rasch und sehr weit vorgetrieben worden, nur in der Textil-Industrie zeigte sich teilweise ein gewisser Rückstand, der nicht nur allein durch die knappe Kapitaldecke begründet werden kann, denn es steht hier fest, daß bei gewissen Betrieben seit der Vorkriegszeit keine technischen Neuerungen eingeführt wurden. In starkem Gegensatze dazu stehen wieder andere Textilbetriebe, die jede Neuerung prüfen, die für sie Interesse hat, und jeden Vorteil für sich in Anspruch nehmen, so daß man sagen kann, daß diese Betriebe heute ganz vorzüglich gerüstet dastehen für das große Wettrennen um die Weltmärkte, wenn sich diese wieder aufnahmefähiger zeigen. Und deshalb erachte ich es als sehr wichtig, der Textil-Industrie Winke zu geben und Wege zu zeigen, die ein rationelleres Wirtschaften ermöglichen, sich also zu modernisieren, solange es noch Zeit ist, denn jede technische Verbesserung bedeutet Ersparnis.

Zunächst also die Ueberlegung: gerade deshalb, weil in der hochspezialisierten Textilindustrie die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Material, sowie zwischen Mensch und Technik viel feinere sind, wie in allen übrigen Industrien, ergibt sich für die Rationalisierung stets eine Sachlage, die gut durchdacht sein muß, weil immer Zweck, Vorteil, Wirkung und Nutzen zusammen und auf weite Sicht betrachtet werden müssen. So z. B. ist die Anschaffung von Automaten-Webstühlen wohl eine rationelle Maßnahme, die nicht nur eine Sache der Weberei, sondern in gleichem Maße der Spin-

nerei ist, aber dabei doch noch lange keine Rationalisierung, die induktives und deduktives Denken erfordert, bis man zu einem Rationalisierungsplane gelangen kann, dessen Hauptvorteil nicht unbedingt in der Beschleunigung des Arbeitstempos liegen muß. Die Anforderungen, welche die graue Zukunft an die Betriebe stellen wird, werden ungeheuere sein, weshalb sich die Rationalisierung in der Textilindustrie zwecks Ermöglichung höherer Ergiebigkeit an Rohstoff, Arbeit und maschineller Energie auf folgende Hauptpunkte zu erstrecken hat, die alle das gleiche Ziel erstreben: Verbilligung der Produktion durch größere Leistung und Vergrößerung des Umsatzes durch ermäßigte Verkaufspreise:

a) Großmögliche Ausbeutung des Rohstoffes, insbesondere also Verminderung der Abfallverluste;
b) wissenschaftlich erprobte, rationellere Arbeits-Methoden, wozu auch die Vereinfachung des ganzen Arbeitsvorganges zählt;
c) Steigerung der Produktions-Menge je Einheit der maschinellen Kraftkapazität;
d) Beseitigung des ungeheueren Leerlaufes;
e) Anschaffung zeit- und lohnsparender Hochleistungsmaschinen;
f) Fortschritt in der Massen-Produktion, insbesondere die Beschleunigung des Herstellungs-Prozesses.

Wenn auf diesen Gebieten, die sich noch weiter zergliedern, auch nur kleine Erfolge im Anfang erzielt werden, so ergibt sich aber doch mit der Zeit die Aussicht, die knappe Verdienstspanne nach und nach in das richtige Verhältnis zu den Produktionskosten und zum Anlage-Kapital zu bringen, also ein Weg, der später einmal wieder zur notwendigen Kapitalbildung führt. Voraussetzung für jede Handlung ist Ordnung und richtige Organisation, um Rationalisierungs-Maßnahmen besser in ein System zu bringen, dann aber auch das Vertrautsein der Betriebsleitung mit allen in der Fabrikation vorkommenden Arbeiten, und schließlich die Anordnung, daß alle Abteilungen gut zusammen arbeiten, die durch Fachzeitschriften über alle Neuerungen stets orientiert sein müssen.

Professor Dr. Johannsen rechnet zur textilen Rationalisierung in den Spinnereien und Webereien inbezug auf die Verkürzung und Verbilligung der Arbeitswege und Arbeitsverfahren: die Vervollkommnung und Automatisierung der Arbeits-Maschinen, die Ausschaltung aller die Herstellung hemmenden Vorgänge, die Ueberprüfung der einzelnen Arbeitsgänge auf die Möglichkeit ihrer Beschränkung und Vereinfachung, die Verminderung des der eigentlichen Herstellungsmaschine vorgelagerten toten Ganges, die Aufrechterhaltung der höchsten Leistungsfähigkeit der Maschinen durch gute Beobachtung und Ueberprüfung, die Ein- und Verteilung der Arbeitskräfte auf Grund ihrer körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, die genaue Untersuchung der für die Einzelvorrichtungen notwendigen Zeiten (Zeitstudien), die Durchführung der Arbeitsteilung nach dem Grundsatz, daß die erzeugenden Hauptkräfte durch Hilfskräfte zu entlasten sind und für die Einzeltätigkeit die größtmögliche Geschicklichkeit erreicht wird. Auch Nebeneinflüsse verlangen in den Faserindustrien aufmerksamste Berücksichtigung, da sie die Güte des Erzeugnisses und die Größe der Erzeugung wesentlich beeinflussen können, wie z. B. Wärme- und Feuchtigkeitsgrad und die Abführung von Staub und Flug. Der bedeutendste Fortschritt sei in den letzten 50 Jahren wohl die Einführung des automatischen Webstuhls gewesen und früher schon die Umgestaltung der für Kurzfasern unwirtschaftlichen alten Flügel-Spinnmaschine in die viel leistungsfähigere Ringspinnmaschine. Auch gewisse Vereinfachungen in der Handhabung der mechanischen Weberei, wie sie die Knotschere und die selbsttätige Anknüpfmaschine mit sich brachten, seien in diesem Zusammenhange zu erwähnen, ebenso die Fortschritte in der Spulerei und Zettlerei.

Textil-Industrie und Taylorismus. Der Rationalisierung durch selbsttätigen Betrieb, die zunächst bei der Vielfältigkeit der Erzeugnisse doch nur beschränkt sein konnte, hat dann Taylor den Gedanken der Rationalisierung durch folgerichtige Durchbildung der Tätigkeit des Arbeiters hinzugefügt. Der Anstoß hierzu kam aus der Werkstatt des Maschinenbauers. Die Textilindustrie hat mit dem Taylorismus nicht viel anzufangen gewußt. In der Spinnerei war die Handtätigkeit schon seit langem auf wenige gut ausgeklügelte Griffe zurückgegangen, und das Mehrheitsprinzip, d. i. die Vereinigung einer möglichst großen Zahl von erzeugenden Einzelwerkzeugen (Spindeln) auf eine arbeitende Hand, war längst in einem Umfange durchgeführt, wie er bis heute nach Ansicht von Prof. Dr. Johannsen noch von keiner andern Industrie erreicht worden ist. Aber es hat sich doch gezeigt, daß durch geeignete Maßnahmen eine weitere Steigerung des Mehrheitsprinzips auch heute noch möglich ist. Diese Steigerung beruht allerdings nicht auf einer besseren Durchbildung der Handfertigkeit, sondern auf der wohldurchdachten Durchführung einer wirtschaftlichen Arbeitsverteilung nach dem Grundsatz, daß alle Herstellarbeit und Hilfsarbeit genau zu trennen sind. In der Automaten-Weberei lagen die Verhältnisse ähnlich wie in der Spinnerei, sobald man zu begreifen begann, daß der Automatenstuhl erst dann die Aufgabe, für die er geschaffen ist, erfüllen kann, wenn es gelingt, nicht nur 10 bis 12, sondern 40 bis 50 Stühle auf eine Hand zu vereinigen. In der Tat ist man in den U. S. A. durch die Teilung der Arbeitsaufgabe in die des nur erzeugenden Webers, des instandhaltenden Mechanikers und des helfenden Schleppers heute so weit, daß man nach den neuesten Berichten bis 100 Stühle und sogar darüber auf eine solche Arbeitergruppe vereinigt. Wenn der Taylorismus aus den oben angegebenen Gründen in der Textilindustrie auch zunächst keinen besonderen Einfluß zu gewinnen vermochte, so barg er doch die weitere Entwicklung, die wir heute als Rationalisierung bezeichnen, in sich. Diese Bestrebungen sind lange Zeit in den europäischen Industriestaaten nicht so beachtet worden, wie sie es verdient hätten. Das hat sich nach dem Kriege unter dem Druck der Verhältnisse geändert, so daß die wirtschaftliche Gestaltung des Betriebes zur Notwendigkeit wurde.

(Forts. folgt.)

Ueber das Zerschlagen der Schußkopse an den Webstühlen.

Von Webereileiter H. S. (Schluß)

Bis hierhin habe ich immer nur einen Schützenkasten in Betracht gezogen, und zwar denjenigen, in welchem der Schußkops mit seiner Spitze einläuft, der der Kürze halber mit Kasten II bezeichnet werden möge, während der entgegengesetzte Kasten, wo sich also der Absteller und der Antrieb befindet, die Bezeichnung Kasten I führen soll.

In den letzteren läuft naturgemäß der Schußkops entgegengesetzt wie in Kasten II, statt mit seiner Spitze mit seinem Ende ein, demzufolge die gleichartigen Erscheinungen, wenn sie statt in Kasten II in Kasten I auftreten, in das Gegenteil umschlagen. So wird in erster Linie das Beharrungsvermögen, statt den Garnkörper des Schußkops zu lockern und auseinander zu trennen, denselben zusammenschieben und auf der Hülse befestigen. Würde dies nicht geschehen, so wäre das Weben auf mechanischen Stühlen nicht gut denkbar, weil alsdann alle Schußkopse ohne Ausnahme zerschlagen würden. Es kommt also beim Weben zum großen Teil darauf an, ob der Schußkops im Kasten I in dem gleichen Maße befestigt wird, wie er im Kasten II gelockert wird. Sobald die Wiederbefestigung kleiner ausfällt als die Auflockerung, wird er unfehlbar abgeschlagen, selbst wenn Kasten II in der allerbesten Ordnung und der Schützenschlag von Kasten I so schwach als nur irgend möglich anwendbar ist, wäre.

Es ist deshalb Aufgabe des Webmeisters, darauf bedacht zu sein, den Schußkops in Kasten I tunlichst zusammenzuschieben und zu befestigen. Zu diesem Zwecke muß der Schützen hier stark an den Picker anprallen, jedoch darf der Anprall nicht so stark sein, daß ein starker Rückprall erfolgt, weil dieser ebenfalls zerstörend auf den Schußkops wirkt, während ein schwacher Rückprall sehr nützlich ist. Dies erreicht man entweder mit verstärktem Schützenschlag von Kasten II oder mit schwacher Schützenbremsung in Kasten I.

Bei Losblattstühlen läßt sich die gewünschte Bremsung durch Lösen der Flachfeder an der Kastenklappe leicht erreichen, während es gewöhnlich an den Festblattstühlen schwieriger ist, weil bei vielen Konstruktionen der Druck auf die Kastenklappen nur durch die Federn an der Zungenstange

ausgeführt wird und daher auf beiden Seiten der Weblade gleich stark sind.

Das Weiterstellen des Kastens I, um dem Schützen den Eingang in denselben zu erleichtern und dadurch den Anprall zu verstärken, ist zu verwerfen, weil dabei in vielen Fällen der Hub der Kastenzungen so verkleinert wird, daß die Stecherlappen auf den Puffern streifen und beschädigt werden, oder auch der Schützen aus seiner Flugbahn geschleudert wird.

Einen guten Erfolg erzielt man, wenn man die Klappe im Kasten I vorne (gegen das Webblatt zu) etwas abfeilt, aber hinten unverändert läßt, so daß der Zungenhub der Stecherstange gleich groß bleibt. Dadurch wird der Schützen auf einer kürzeren Strecke gebremst und in kürzester Zeit zum Stillstand gezwungen, was zur Folge hat, daß das Beharrungsvermögen durch seine Kraftäußerung das Garn des Schußkopses fester zusammenschiebt und den ganzen Kops auf der Schützenspindel mehr befestigt. Ein weiteres Mittel, um den Schützenanprall im Kasten I zu verstärken, ist, einen härteren in der Regel nicht präparierten Picker zu gebrauchen, um den auf dieser Seite so schädlichen Schützenanprall abzuschwächen. Man sieht sich auch in schwierigen Fällen mitunter gezwungen, in Kasten I einen neuen, harten Picker und in Kasten II einen alten, stark gebrauchten und in sich selbst erschütterten, daher nachgiebigen Picker zu verwenden. Eine weitere Erleichterung bei dieser Aufgabe kann man sich dadurch schaffen, daß man an dem Fangriemen das mittlere, senkrecht auf demselben angebrachte, kleine Leder mehr gegen Kasten I hin befestigt, so daß der Fangriemen in zwei ungleiche Teile geteilt ist. Der kürzere Teil wird, falls der Riemen überall gleich ist, weniger Dehnbarkeit besitzen als der längere Teil, wodurch in Kasten I der Anprall verstärkt, in Kasten II dagegen abgeschwächt wird. Dasselbe läßt sich auch erreichen, wenn man den Fangriemen aus zwei langen Riemenstücken zusammennäht oder auf irgend eine andere Art und Weise verbindet, wovon der für Kasten I bestimmte Teil hart und weniger elastisch ist, während der für Kasten II bestimmte Teil weich und elastisch ist. Eine dritte Methode besteht darin, vor das oben genannte, senkrecht auf dem Aufhaltriemen angebrachte Lederstück, nur einen Führungswinkel an der Weblade anzubringen und zwar auf der Seite des Schützenkastens I. Bei dieser Methode soll das Lederstück, wenn der Schützen in Kasten I zum Stillstand gebracht worden ist, fest an dem Winkel anliegen, wodurch der Schützenanprall verstärkt wird, während der Aufhaltriemen in seiner Längenmitte beim Eingang des Schützens in Kasten 2 keinen Widerstand erfährt, sondern verschoben wird.

Ich will noch bemerken, daß ich auch versucht habe, im Fangriemen, in dem für Kasten II bestimmten Teil, eine schwache Spiralfeder einzuschalten, die zwar in vielen Fällen gute Dienste leistete, jedoch der Reparatur sehr unterworfen war und daher wieder verworfen wurde. Auch habe ich verschiedene Einrichtungen versucht, bei denen statt des durchgehenden Fangriemens auf jeder Seite der Weblade ein verschiebbares Gewicht, mit und ohne Winkelhebel, angebracht war, das den Picker etwa 4 cm vorwärts zu schieben und demselben beim Schützenanprall als nachgiebiger Widerstand zu dienen hatte; jedoch haben mich auch diese Einrichtungen nicht befriedigt, weil das eine Mal der Schützenanprall und das andere Mal der Schützenrückprall zu stark war.

Es erübrigt mir noch auf eine Erscheinung bei den Festblattstühlen aufmerksam zu machen, die einen großen Einfluß auf die Haltbarkeit der Schußkopse ausübt, nämlich das Springen der Stecherstange. Es ist dies das Zurückgeschleudertwerden der an den Kastenklappen anliegenden Fühlhebel der Zungenstange während des Schützeneinganges in den Kasten. Man wird leicht begreifen, daß die Zungenstange keine Schützenbremsung bewirken kann, wenn die Kastenklappen nicht durch die Fühlhebel an den Schützen angedrückt werden, wie dies beim Springen der Zungenstange geschieht. Diesem Uebelstand läßt sich am besten entgegenwirken durch Anwendung eines elastischen Leders, das hinter dem Fühlhebel an Kasten II so zu befestigen ist, daß man die Kastenklappe nur so weit zurückdrängen kann, bis sie nicht mehr vor der Innenseite des Kastenrückens vorsteht.

Mit Rücksicht auf das Springen der Zungenstange kann es beim Zerschlagen der Schußkopse notwendig werden, den Schützenschlag von Kasten I nach II so früh als nur irgend möglich auszuführen.

Außer den bis jetzt angeführten, gibt es noch eine größere Anzahl Umstände, durch welche das Zerschlagen der Schußkopse hervorgerufen oder gefördert wird, deren bloße Nennung jedoch genügen dürfte, um erkennen zu lassen, in welcher Beziehung sie zu demselben stehen. Ich will deshalb zur besseren Uebersicht alle mir bis jetzt bekannten Umstände, welche auf das Zerschlagen der Schußkopse Bezug haben, kurz zusammenstellen.

1. Wenn die Schützenspindel nicht genau paßt.
2. Wenn diese zu locker sitzt.
3. Wenn der Weber die Schußkopse nicht fest andrückt, oder bei dieser Arbeit zu viel daran herumdreht.
4. Wenn der Picker in Kasten I zu weich oder zu sehr abgenützt ist.
5. Wenn der Picker in Kasten II zu schwer oder zu hart ist.
6. Wenn der Schlag von Kasten I nach II zu stark oder von II nach I zu schwach ist.
7. Wenn der Schlag von I nach II zu spät ist.
8. Wenn der Schützen in Kasten I oder in II zu wenig bezw. zu viel gebremst ist.
9. Wenn der Schützen in Kasten II einen Rückprall erfährt (trotz richtigem Schlag und richtiger Bremsung).
10. Wenn beim Anprall des Schützens am Picker in Kasten I ein schwacher und in II ein knallender Ton hörbar wird, während das Umgekehrte der Fall sein sollte.
11. Wenn der Schützen zu krumm ist.
12. Wenn der Schützen ungleichmäßig in den Kasten einläuft.
13. Wenn der Schützen nicht gut aus einem Kasten geführt wird und deshalb auf der entgegengesetzten Seite an einer Kastenwand anstößt.
14. Wenn die Zungenstange zu schwer ist.
15. Wenn die Zungenstange nicht hoch genug gehoben wird, oder beim Schützeneingang zu weit zurückgeschleudert wird (Springen).
16. Wenn der Aufhaltriemen nicht genug rutscht.
17. Wenn der Antriebriemen des Webstuhles so schmierig ist, daß die Weblade stoßähnlich nach vorne gerissen wird.
18. Wenn ein Keil in einem Antriebsrad lose geworden ist.
19. Wenn am Schützenschlag eine oder mehrere Schrauben lose sind.
20. Wenn der Picker in Kasten II beim Schützenanprall zu weit nach vorne auf der Pickerspindel steht.
21. Wenn derselbe beim Schützenanprall nicht am Fangriemen anliegt.
22. Wenn der Schützen sehr träge in den einen oder andern Kasten einläuft (daß er sich gleichsam sträubt nach hinten zu gehen), obgleich der Schlag nicht zu schwach und die Bremsung nicht zu stark ist. Diese Erscheinung wird häufig durch die Holzbeschaffenheit des betreffenden Schützens hervorgerufen und kann in diesem Falle dadurch beseitigt werden, daß man den Schützen auf der entsprechenden Seite auf einer Strecke von einigen Zentimetern vorsichtig etwas mit Oel befeuchtet und dies in kurzen Zeitabschnitten nötigenfalls wiederholt.

FÄRBEREI - APPRETUR

Das Chloren von Naturwolle.

Von Dr. Ing. A. Foulon.

Es ist bekannt, daß die Wolle (Schafwolle) unter der Einwirkung von Chlor neue und technisch wertvolle Eigenschaften erhält. Unter normalen Verhältnissen verhält sich die Wolle gegen Farbstoffe passiv und erst bei höherer Temperatur geht sie in Gegenwart von Säuren und Salzen eine beständige Verbindung mit dem Farbstoff ein. Störend macht sich die Passivität der Wolle beim Farbdruck bemerkbar, da bei dem kurzen Druckprozeß nicht immer genügend Farbstoff aufge-

nommen wird und auch die Färbungen trotz der nachfolgenden Fixierung durch Dämpfen leicht bluten. Diesem Nachteil der Wolle hilft man in der Praxis durch eine geeignete Chlorbehandlung ab, wodurch die Wolle relativ aktiver gegen die Farbstoffe wird. Von der Chlorierung hängen Tiefe und Lebhaftigkeit der Nuance, wie auch Gleichmäßigkeit der Farben ab. Für das Färben loser oder unfertiger Wollsachen kommt diese wertvolle textile Verwendung des Chlors im allgemeinen deshalb nicht in Frage, weil die Wolle durch das Chlor ihre für die Walke nötige Filzfähigkeit verliert. Daher wird nur die für nachfolgenden Aetzdruck bestimmte Stückware vor oder nach ihrer Ausfärbung mit Chlor behandelt, wobei im letzteren Falle das Chlor einen günstigen Einfluß auf Reinheit und Haltbarkeit des geätzten Weiß ausübt und die Fixierung der den Buntätzen zugesetzten Farbstoffe beschleunigt. Außerdem aber erhält die mit Chlor behandelte Wolle noch einen seidenartigen und „barschen" Griff, welche Eigenschaft man sich bei der Herstellung der sogenannten Seidenwollen zunutze macht.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die durch die Chlorbehandlung eintretenden Veränderungen der Wolle zu erklären, welche besonders durch die physikalisch und chemisch komplizierte Natur der Wollsubstanz erschwert werden. Bevor wir jedoch zu diesen Erklärungen übergehen, sei die Praxis der Chlorbehandlung von Wolle vorausgeschickt.

Das Chlorieren der Wolle kann nach verschiedenen Verfahren ausgeführt werden, welche darin bestehen, die Wolle entweder mit einer Lösung von Hypochlorit und einer Säure getrennt oder gleichzeitig zu behandeln, oder aber mit Chlorgas selbst. Man kann also die Ware, wie üblich, durch zwei hintereinander stehende Bottiche hindurch gehen lassen, von denen der erstere eine Lösung oder Natriumhypochlorit enthält, deren chlorometrischer Grad bestimmt ist, während der zweite mit verdünnter Schwefelsäure oder Salzsäure gespeist wird, deren Grad Bé konstant bleibt. Einfacher kann man auch in einem Bottich arbeiten, dem man nacheinander Hypochlorit und Säure, oder aber umgekehrt zugibt. Für den Sonderfall der Behandlung von Wollgarnen etc. arbeitet man am praktischsten in einem gewöhnlichen Färbebottich, welcher eine 15—20prozentige Schwefelsäure enthält, und wendet solange um, bis das Material völlig von dem sauren Bade durchtränkt ist. Dann läßt man durch ein gelochtes Rohr, welches zwischen einem doppelten Boden eingeleitet wird und dessen oberer Boden durchlöchert ist, die Chlorkalklösung einlaufen. Das Einlaufen der Lösung muß langsam und gleichmäßig vor sich gehen. 15% vom Gewicht des Behandlungsmaterials Hypochlorit soll der Chlorkalk enthalten. Man behandelt die Ware in dem Bade so lang, bis dasselbe kein freies Chlor mehr enthält, wobei es seine saure Reaktion bis zum Ende beibehalten muß. Die weiter zu behandelnde Ware wird in einem $1\frac{1}{2}°$ Bé starken Bad mit kalter Schwefelsäure etwa 20 Minuten bewegt und ohne zu spülen auf ein kaltes $\frac{3}{4}$ Grad Bé starkes Chlorkalkbad 25 Minuten gebracht, dann abgewrungen und nochmals auf das erste Bad zurückgenommen, viermal umgezogen und gründlich in reinem Wasser gespült. Als letztes Bad nimmt man 5—6 g Seife (aus Elain und Natronlauge hergestellt) per Liter Flotte und bewegt die Garne ca. 30 Minuten bei 30 Grad, spült und färbt. Oder man säuert die Ware während 30 Minuten kalt in einer Flotte, welche per Liter etwa 10 gr Schwefelsäure enthält, windet gut ab und passiert ein kaltes Chlorkalkbad mit 15 gr Chlorkalk per Liter, spült gründlich und seift, wie oben angegeben, mit ca. 10 gr Seife per Liter Flotte, quetscht ab, ohne zu spülen, läßt ein kaltes Schwefelsäurebad (per Liter 10 gr enthaltend) 30 Minuten passieren, spült und verarbeitet weiter.

Wie schon oben erwähnt, verliert die Wolle durch das Chloren die Neigung zum Schrumpfen und Filzen, weshalb noch zu walkende Ware nicht auf diese Weise behandelt wird. Andererseits werden, wie oben angeführt, die Eigenschaften der Wolle günstig verändert, sodaß auch Garne etc. dem Chlorprozeß unterworfen werden, um so eine schöner und lebhafter gefärbte Ware zu erhalten. Durch nachträgliches Behandeln in einem kalten Seifenbad von 5 gr Marseiller Seife pro Liter während 10 Minuten und folgendem Absäuern mit Salz- oder Schwefelsäure, Schleudern und Trocknen kann ein krachender Griff erzielt werden. Zur Erreichung eines sehr weichen Griffes stellt man sich ein Bad mit 8—10 gr Marseiller Seife pro Liter, 1—2 gr Olivenöl, $\frac{3}{4}$ gr Salmiakgeist (24 Gr. Bé) her, zieht darin 10—15 Minuten um, schleudert und trocknet. Da die Farbstoffe auf gechlorte Wolle viel rascher ziehen als auf nichtgechlorte, so beginnt man zweckmäßig das Färben ohne Säurezusatz und setzt zur Erschöpfung der Flotte eventuell erst gegen Ende des Färbeprozesses etwas Säure zu; auch geht man bei etwas niederer Temperatur als sonst in das Bad ein. (Schluß folgt.)

Chemische Analyse für Naturseiden und für Kunstseiden. Der III. Internationale Seidenkongreß in Zürich hatte einen besondern Ausschuß damit beauftragt, die zweckmäßigsten Methoden für die chemische Analyse der Seiden und Kunstseiden aufzustellen und sich womöglich über ein einheitliches Verfahren zu verständigen. Dieser Ausschuß ist in den Tagen vom 14./15. Oktober in Lyon zusammengetreten, unter dem Vorsitz des Herrn Testenoire, Direktor der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. Die Schweiz war in dieser Kommission durch Herrn Dr. W. Dürsteler (Färberei Weidmann A.-G., Thalwil) vertreten. Die Grundlage für die Aussprache bildeten die von den Herren Levrat, Direktor des Laboratoriums der Seidentrocknungsanstalt Lyon und Prof. Colombo, Leiter des Laboratoriums der Seidentrocknungs-Anstalt Mailand vorgelegten Berichte. Als Ergebnis ist in der Hauptsache festzustellen, daß es für die industrielle Analyse der konditionierten Kreppgarne bei dem bisherigen Verfahren bleibt, wobei es freigestellt ist, sich des Verfahrens des Herrn Levrat oder desjenigen des Herrn Dr. Colombo zu bedienen. Auch für die Bestimmung des Nettogewichtes der nichtkonditionierten Kreppgarne wurden Vorschriften aufgestellt. Was die Kunstseide anbetrifft, so soll die Analyse stets an nicht konditionierter Ware erfolgen und für Viscoseseiden ein etwas anderes Verfahren zur Anwendung gelangen, als für Azetatseide. Von der Festsetzung eines Reduktionskoeffizienten bei den Analysen von Kunstseiden, wird vorläufig Umgang genommen. Die Beratungen erstreckten sich auch auf die Färbungen von Kreppgarnen zum Zwecke der Kennzeichnung der Torsionsunterschiede. Diese Färbungen müssen beim Decreusage vollständig verschwinden. Die Kommission hat infolgedessen beschlossen, daß das Decreusage ausschließlich an erschwertem und gefärbtem Krepp vorgenommen werden dürfe. Die Kommission war sich endlich darüber einig, daß alle Analysen, sowohl die chemische, wie auch die industrielle, nur in den Laboratorien ausgeführt werden sollten, die den Seidentrocknungs-Anstalten beigegeben sind und unter der Leitung eines Chemikers stehen. Diesen Voraussetzungen entsprechen vorläufig wohl nur die Laboratorien der Seidentrocknungs-Anstalten in Mailand und Lyon. Ob die übrigen Anstalten, deren Umsätze bei weitem nicht an diejenigen der beiden genannten Plätze heranreichen, sich solche Laboratorien zulegen, oder aber auf andere Weise für die Möglichkeit der Vornahme einwandfreier chemischer Analysen sorgen werden, wird die Zukunft zeigen.

MARKT-BERICHTE

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 25. November 1930. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Die zuversichtliche Beurteilung der Marktlage dauert an und bewirkte eine Zunahme der Umsätze, besonders in Lyon.

Yokohama/Kobe. Trotzdem sich das Geschäft in ruhigem Rahmen bewegt, haben die Spinner infolge Rückgang des Stocks ihre Preise, besonders für hochgradige 13/15 und für 20/22 langsam erhöht und verlangen nun für:

Filatures	Extra Extra B	13/15	weiß	Nov./Dez.	Versch.	Fr. 29.25
„	Extra Extra crack	13/15	„	„	„	„ 31.50
„	Grand Extra Extra	13/15	„	„	„	„ 32.50
„	Triple Extra	13/15	„	„	„	„ 35.75
„	Grand Extra Extra	20/22	„	„	„	„ 31.25
„	Grand Extra Extra	20/22	gelb	„	„	„ 31.25

Der unverkaufte Stock in Yokohama/Kobe, ausschließlich der unter Vorschuß liegenden 112,000 Ballen ist auf 13,000 Ballen zurückgegangen. Dazu kämen noch 15,000 Ballen, die sich unter Inspektion befinden.

Shanghai: Auch hier sind die Umsätze mäßig geblieben, weshalb die Eigner ihre Forderungen noch etwas heruntergesetzt haben. Da auch der Wechselkurs ungefähr 1% zurückgegangen ist, notieren nun unsere Freunde:

Steam Fil. Grand. Extra Extra wie Soylun	1er & 2me	13/22	Nov./Dez. Versch.	Fr. 39.50
Steam Fil. Extra Extra wie Stag	1er & 2me	13/22	„ „	„ 37.—
Steam Fil. Extra B moyen wie Dble. Pheasants	1er & 2me	13/22	„ „	„ 33.50
Steam Fil. Extra B ordinaire wie Sun & Fish	1er & 2me	13/22	„ „	„ 32.25
Steam Fil. Extra B do.	1er & 2me	16/22	„ „	„ 31.25
Steam Fil. Extra C favori wie Triton	1er & 2me	13/22	„ „	„ 32.—
Steam Fil. Extra C do.	1er & 2me	16/22	„ „	„ 31.—
Szechuen Fil. Extra Ex.	1er & 2me	13/15	„ „	„ 31.—
„ „ Good A	1er & 2me	13/15	„ „	„ 25.—
„ „ Good B	ca.	13/15	„ „	„ 24.25
Shantung Fil. Extra A	1er	13/15	Nov./Dez. Versch.	Fr. 33.—
„ „ Extra C		13/15	„ „	„ 27.50
Tsatl. rer. n. st. Woochun Extra B	1 & 2		„ „	„ 27.75
„ „ „ „ Extra B wie Sheep & Flag	1 & 2		„ „	„ 27.75
„ „ „ „ Extra C wie Pegasus	1 & 2		„ „	„ 27.—
Tussah Fil. 8 coc. Extra A	1 & 2		„ „	„ 13.75

Canton erfreut sich weiter einer guten Nachfrage von Seite Europas und Amerikas. Da aber hier der Kurs in etwas stärkerem Maße als in Shanghai gewichen ist, stellen sich die Frankenparitäten wie folgt:

Filatures Extra favori	13/15	Dezember Verschiff.		Fr. 31.50
„ Petit Extra A	13/15	„	„	„ 25.50
„ Petit Extra C	13/15	„	„	„ 24.75
„ Best 1 fav. A	13/15	Stock schlecht assortiert		
„ Best 1	13/15	Dezember Verschiff.		Fr. 22.—
„ Best 1 new style	14/16	„	„	„ 21.50

New-York meldet ein regelmäßiges Geschäft zu unveränderten Preisen. Die Nachfrage erstreckt sich hauptsächlich auf bald lieferbare Ware.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsregister.

Die Firma **Trüdinger & Co.**, Band- und Stoffabrikation, in Zürich 1, erteilt Prokura an Julius Stitzel, von und in Zürich.

Die Firma **Alfred Zimmermann**, in Zürich 2, Handel in Rohseide, wird infolge Wegzuges des Inhabers ins Ausland von Amtes wegen gelöscht.

Woll A.-G., in Zürich. Die Unterschrift des Vizedirektors Felix Julius Grisar und die Prokuren Rudolf Bonin, Paul Lotze und Kurt Burchard werden gelöscht.

Die Firma **A. Nußberger**, in Zürich 7, Handel und Kommission in Rohseide, ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Die Firma **Emmelius & Co.**, in Zürich 2, Fabrikation seidener Tücher und Stoffe, Export, ist infolge Todes des Ludwig Carl Emmelius erloschen.

Société de la Viscose Suisse, Aktiengesellschaft, mit Sitz in Emmenbrücke. Die Kollektivprokura von Dr. Robert Gnehm ist erloschen.

Die Firma **Vock & Fleckenstein Aktiengesellschaft**, in Zürich, Handel in Textilmaschinen, verzeigt als nunmehriges Geschäftslokal: Gotthardstraße Nr. 39, Zürich 2.

In der Firma **Vereinigte Textilwerke J. Schenz Aktien-Gesellschaft**, in Basel, ist die Unterschrift des Dr. Julius Graser erloschen.

Aus dem Verwaltungsrat der Firma **Neue Seiden-Aktiengesellschaft**, in Basel, ist Dr. Werner Bloch ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

In der Firma **Frick & Co.**, in Zürich, Handel in Rohseide, ist die Prokura des Jakob Sutz erloschen.

Aus der Firma **Gebr. Stäubli & Co.**, in Horgen, Textilmaschinenfabrik, ist der Gesellschafter Prof. Dr. Friedrich Hegi-Naef infolge Todes ausgeschieden. An seine Stelle tritt neu als Kommanditärin mit einer Kommanditeinlage von Fr. 100,000 in die Firma ein: Frau Wwe. Isabella Hegi-Naef, von Zürich, in Rüschlikon.

Die Firma **Rudolf Sarasin & Cie.**, in Basel erteilt Kollektivprokura an Dr. jur. Rudolf August Hensler-Hoffmann, von und in Basel.

In der Firma **Vischer & Cie.**, in Basel, ist die Prokuraunterschrift des Charles Amédée Schlumberger erloschen.

PERSONELLES

Rudolf Oetker †. Am 30. Oktober ist in Berlin, wo er sich einer Operation unterzogen hatte, Rudolf Oetker, im Alter von 55 Jahren gestorben. Noch vor kurzem hatte er während drei Monaten zur Kur in Zürich geweilt. In seiner Eigenschaft als langjähriges und einflußreiches Mitglied der Vorstände des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands und des Vereins deutscher Seidenwebereien, war der Dahingegangene den schweizerischen Seidenfabrikanten, die in Deutschland Webereien besitzen, wohl bekannt und er hinterläßt auch in Zürich den Ruf eines großzügigen Kaufmannes und vornehmen Charakters. Für seine Firma, die Vereinigten Seidenwebereien A.-G., ein Konzern, der aus der väterlichen Firma des Verstorbenen, Deuß & Oetker mit mehreren andern Seidenwebereien hervorgegangen ist, bedeutet sein Hinschied einen schweren Verlust. Als zweiter Vorsitzender der Krefelder Handelskammer, hat Rud. Oetker über seine eigene Industrie hinaus, auch der deutschen Wirtschaft hervorragende Dienste geleistet. n.

Heinrich Zweifel †. Der Inhaber und Seniorchef der Firma H. Zweifel & Cie., Baumwollbuntweberei in Sirnach, ist kürzlich im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war noch ein Fabrikant von altem Schrot und Korn, der nur für sein Geschäft lebte und diejenige herzliche Verbindung mit allen Mitarbeitern hatte, welche ihn zum wirklich hochgeehrten Prinzipal machte. A. Fr.

MESSE- UND AUSSTELLUNGSWESEN

Ausstellung Orient-Teppiche. Die Grands Magasins Jelmoli S. A. Zürich veranstalteten vom 26. Oktober bis 7. November im großen Saal zur Kaufleuten in Zürich nach längerem Unterbruch wieder eine Ausstellung von Orient-Teppichen, die sehr sehenswert war.

Die Kunst des Teppich-Knüpfens ist im Orient seit Jahrhunderten heimisch, und man weiß, daß in gewissen Gegenden diese Kunst sorgsam gehütet, sich von Generation auf Generation vererbt. Die Anfänge des orientalischen Teppichgewerbes sollen, soweit es sich um gewirkte Teppiche, die sogenannten Kilims handelt, bis in vorgeschichtliche Zeiten zurückgehen. Die aus dem IV. bis VII. Jahrhundert nach Christi stammenden Funde in den Gräbern von Sakkarah und Akhmîn haben der Nachwelt hierüber wertvolle Aufschlüsse vermittelt. Unter dem Begriff „orientalischer Teppich" versteht man indessen heute allgemein geknüpfte Teppiche, und für solche

liegen leider keine ähnlichen Funde oder alte Literaturangaben vor. Immerhin darf man vermuten, daß der Gedanke, in das Grundgewebe besondere Fäden einzubinden, um den Teppich wärmer und haltbarer zu machen, schon frühzeitig aufgekommen ist. In arabischen Geschichtsbüchern des Mittelalters werden Teppiche mit reicher Musterung beschrieben, die wohl als die ältesten Nachrichten über geknüpfte Teppiche angesprochen werden können.

In der Ausstellung der Firma Jelmoli waren nun antike Teppiche aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ferner alte Teppiche, hergestellt in der Zeit zwischen 1850 und 1900, und neue Teppiche aller Provenienzen und Gegenden des Orients und aus China in hervorragender Pracht und Auswahl zu sehen.

Recht interessant ist es übrigens zu erfahren, daß der Orient-Teppich erst vor 50—60 Jahren in Europa eingeführt worden ist. Die ersten Käufer waren die Künstler, die sich ihre Ateliers mit den farbenfreudigen Erzeugnissen des Orients ausschmückten. Wenn sie auch über keine großen Einkünfte verfügten, so waren alle die Maler in Paris und Rom und anderswo doch stolz darauf, einen Gebet-Teppich als Wandbehang oder einen sonstigen kleinen orientalischen Teppich als Fußbodenbelag oder als Chaiselonguedecke zu besitzen. Durch die Künstler wurde sodann das kunstliebende, kaufkräftige Publikum auf die orientalischen Teppiche aufmerksam, und das auf solche Weise geweckte Interesse wurde von unternehmenden Händlern, die Reisen nach dem Orient unternahmen, um an Ort und Stelle selber einzukaufen, gefördert.

Die Firma Jelmoli führte den Orient-Teppich etwa um die Jahrhundertwende ein und hat seither dieser Spezialabteilung, dank steigender Nachfrage, eine von Jahr zu Jahr größer werdende Ausdehnung geben können.

Und nun die Ausstellung. Worte können hier recht wenig sagen. Der Garderobe-Vorraum, der große Saal, die Bühne und die Galerie waren derart reich mit kostbaren und farbenprächtigen Teppichen bekleidet und belegt, daß das Auge freudetrunken staunte. Im Garderobe-Vorraum, wo herrliche chinesische Seidenteppiche in reicher Farbenpracht Boden und Wände schmückten, wanderte man in Gedanken in einem Mandarinen-Palast im Reiche der Mitte. Der große Saal aber ließ von Persien und Kleinasien träumen, wo die Erzeugnisse fleißiger Knüpferinnen aus Samarkand, Kaschmir, Bochara, Täbris, Hamedan, Jordes, Kurdistan und wie die Gegenden alle heißen, Wünsche des Besitzes erweckten.

Herrliche Gebetsteppiche mit Darstellungen von Moscheen mit Säulen, von denen einige Jordes-Gebets-Teppiche, ein antiker Beschir-Familien-Gebetsteppich mit 10 Gebetsnischen, ferner ein antiker Mezarlik-Kula, ein selten gut erhaltenes feines Sammlerstück, und sodann ein antiker Modjour-Gebets-Teppich mit Kupfer-Moschee, grünen Ecken mit Vasen, besonders erwähnt seien, wechselten in reicher Farbenmusterung mit Jagdteppichen mit wilden Tieren und Vögeln, mit Bäumen und Pflanzen aller Art, mit in den Ecken angebrachten Medaillons und Koransprüchen. Und dann die Menge anderer Teppiche für Wandbehänge und Bodenbelag, antike Teppiche, Vorkriegsteppiche usw. von auserlesener Pracht. Wir nennen hier einen Vorkriegs-Schah-Abbas in Format von 395 zu 270 cm, aus Anatolien stammend, der nach antiken Originalen geknüpft wurde und heute zufolge der veränderten Arbeitsbedingungen überhaupt nicht mehr herstellbar ist, dessen Zeichnung in wunderbarer Feinheit ausgeführt war. Ein Teheran-Seidenteppich zeigte auf blauem Grund eine reiche Baum- und Vogelzeichnung von staunenswerter Feinheit. Ein antiker Chorrassan vom Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts stammend, ein außerordentlich seltenes Exemplar, wies altfranzösische Beeinflussung auf und stellte auf rotem Grund, mit blau und rot abgesetzten Borduren eine interessante Tierzeichnung dar. Ein Kurdistan, aus der Zeit um ca. 1850 stammend, ließ in seiner feingestalteten Rosenmusterung ebenfalls französische Beeinflussung erkennen. Ein alter Heris, der schon durch seine Größe von 648 zu 398 cm auffiel, zeigte auf blauem Grund eine interessante Zeichnung mit Moscheen, Minaretts und Fahnen, Ornamente mit Fischen, wobei die gesamte Musterung von beiden Seiten symmetrisch aufgebaut war.

So könnten wir noch viele, nein, sogar jeden einzelnen der Teppiche erwähnen, denn in seiner Art zeigte jeder ein gewisses Gepräge, eine Dessin- oder Farbengestaltung, die das Auge erfreute. Leider fehlt uns aber der Raum, um näher auf die sehenswerte Ausstellung eintreten zu können. Wer auf Weihnachten sein Heim durch einen schönen Perser-Teppich bereichern und wohlig gestalten will, der gehe hin zu Jelmoli und schaue sich dort die Orientteppich-Abteilung an.

LITERATUR

Textilchemische Erfindungen. Berichte über neuere Deutsche Reichspatente aus dem Gebiete der Färberei, Bleicherei, Appretur, Mercerisation, Wäscherei usw., der chemischen Gewinnung der Gespinstfasern, des Karbonisierens, sowie der Teerfarbstoffe. Begründet von Prof. Dr. Adolf Lehne, fortgeführt von Patentanwalt Dr. Karl Th. Hegel. Lieferung VI (1. 7.—31. 12. 1929). Preis RM. 10.—, bei Subskription des Gesamtwerkes 25% Ermäßigung. Wittenberg, Bz. Halle, A. Ziemsen-Verlag.

Es liegt nun schon die 6. Lieferung dieses wichtigen und nützlichen Werkes vor. In klarer und verständlicher Fassung sind die Patentberichte wieder in derselben Anordnung wie bisher abgegeben worden. Allerdings hat es sich als zweckmäßig erwiesen, auch noch die Patentschriften folgender Klassen: 12o Kohlenwasserstoffe, Alkohole, Aldhyde, Ketone, organische Schwefelverbindungen, hydrierte Verbindungen, Karbonsäuren, Karbonsäureamide, Harnstoffe und sonst nicht genannte Verbindungen; 23c Schmiermittel und festes Petroleum; 23e Seifen, Seifenpräparate, auch Harzseifen für die Papierleimung, medizinische Seifen, Glyzerin (chemischer Teil, einschließlich Koch- und Destillierapparate) 55b Lumpen- und andere Kocher, Kochverfahren, Herstellung des Papierstoffes auf chemischem und elektrotechnischem Wege, Verwertung der Ablaugen und Abgase; 85b Reinigung von Wasser, auszugsweise mit heranzuziehen, da es sich dabei durchgängig um Gebiete handelt, auf die der Textilchemiker und -techniker fast täglich sein Augenmerk zu richten hat. So gewinnt diese, in Fachkreisen des In- und Auslandes bereits bestens bekannte Sammlung immer mehr Wert. Wir können unseren Lesern die Subskription deshalb nur empfehlen; die Bedingungen teilt der Verlag auf Anfrage mit.

Praktischer Leitfaden zum Färben von Textilfasern in Laboratorien. Von Dr. Ing. Ed. Zühlke. 234 Seiten. RM. 9.50. Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin W 9, Linkstraße 23-24. — Das kleine Werk ist als Handbuch für die Studierenden an technischen Hochschulen und für Schüler an höheren Textilfachschulen bestimmt. Es soll ihnen Anleitungen geben, um sie mit der Anwendung der neueren Farbstoffe und Färbemethoden vertraut zu machen und ihnen die Kenntnis der Färbevorschriften für die spätere Praxis vermitteln. Von diesen Ueberlegungen ausgehend behandelt der Verfasser, der als Lehrer am Färberei-Laboratorium der Färberei- und Appreturschule Krefeld tätig ist, die zurzeit wichtigsten Färbemethoden mit den gangbarsten Farbstoffen für Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstseide. Die Färberei der Mischgewebe, die heute in der Veredlung der Stoffe allerdings einen sehr breiten Raum in Anspruch nimmt, wurde nicht berücksichtigt, da sie in allen ihren Einzelheiten eine Abhandlung für sich bilden würde. — Nach einer kurzen Einleitung folgt zuerst eine Erklärung der Farbstoffe und verschiedene Hinweise auf technische Einzelheiten. Dann werden in besonderen Abschnitten die Färberei der Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstseide behandelt, wobei die notwendigen Vorbehandlungen der Materialien genau erklärt werden. Die Erklärung der verschiedenen Farbstoffe, das Lösen derselben, ihre Echtheiten, der Einfluß der Zusätze usw. leiten sodann zu einfachen Versuchsbeispielen über, die den Arbeitenden zu Vergleichen aller Art anregen. Jedes der vier genannten Rohmaterialien wird recht gründlich durchgenommen. Die Färberei der Seide z. B. gliedert sich in folgende Einzelgebiete: Arbeiten am Bast, Erschweren der Seide, Bleichen der Seiden, Färben der Seiden, Färben mit Blauholz bei gleichzeitiger Erschwerung und das sog. Avivage. Die klare und deutliche Schreibweise erleichtern dem Studierenden das Verständnis der manchmal nicht ganz einfachen Arbeiten. Das kleine Buch wird daher unzweifelhaft jedem, der sich praktisch mit der Färberei zu befassen hat, ganz vorzügliche Dienste leisten.

Materialblätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik. Herausgegeben vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin-Zehlendorf, „Schweizerhof". Monatlich ein Heft im Umfang von 64 Oktavseiten. Preis: Vierteljährlich RM. 2.50.

Die „Materialblätter" erscheinen bereits im 5. Jahrgang. Kürzlich ist uns das September-Heft dieses Jahres zugesandt worden, das sehr interessante Abhandlungen aus dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik enthält. So werden aus einer Schrift „Der Angestellte 1930", die sich über die Soziologie der Angestellten auseinandersetzt, einige Auszüge wiedergegeben, die erkennen lassen, daß der Verfasser das Thema tiefgründig überlegt hat und politisch unbeeinflußt auseinandersetzt. Wir erwähnen kurz einige Kapitelüberschriften: Angestellte und Kultur, Proletarisierung des Angestelltenstandes, Neue Wirtschaftsmethoden, Das neue Wirtschaftsziel, usw. — Ein anderer Aufsatz „Verbrauch als Quelle des Wohlstandes" ist eine wertvolle kritische Studie über die neue amerikanische Wirtschaftslehre. Der Verfasser setzt sich mit der Erzeugung und dem Verbrauch der Waren in U. S. A. auseinander, schildert einige Vorgänge in New-York, als letztes Jahr der Wall-Street-Krach erfolgte, Ueberproduktion, Absatzstockung, Folge: Suggestion auf die große Menge anstatt zu sparen zu kaufen, um den Verbrauch der erzeugten Güter zu fördern, gibt Zahlen von überzeugender Beweiskraft und kommt zum Schluß, daß trotz der Krisis mit allen ihren trüben und bedrückenden Auswirkungen die Amerikaner den Glauben an die sieghafte Ueberlegenheit ihres Systems nicht verloren haben, daß vielmehr aus dem Grundgedanken dieses Systems die Heilung erfolgen müsse. — Prof. Dr. Lutz Richter schildert in einer sehr interessanten Abhandlung „Die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe im Ausland". Er bemerkt einleitend, wie die in den Nachkriegsjahren in Deutschland stark überhandnehmende Arbeitslosigkeit zu einem Problem der Sozialpolitik und der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung und in der Folge durch die rücklaufende Konjunktur geradezu zum zentralen Problem der Finanzpolitik und damit überhaupt der Reichspolitik wurde. Aber nicht nur Deutschland, sondern fast ganz Europa wird heute von der Arbeitslosigkeit überschattet. Da der Einzelne und auch die Verbände nicht über genügend Mittel verfügten, um die Hilfsbedürftigen entsprechend unterstützen zu können, war öffentliche Hilfe notwendig. Die Formen und die Art dieser Hilfe in den verschiedenen Staaten Europas, machte nun Prof. Richter zum Ausgangspunkt seiner Untersuchungen. Er zeigt, welch enorme Summen heute z. B. Deutschland und England für die Arbeitslosenversicherung aufzubringen haben, und beleuchtet in kritischen Auseinandersetzungen die beiden gegenwärtig vorherrschenden Systeme: das sog. Genter-System und dasjenige der staatlichen Arbeitslosenversicherung. — Mit diesen kurzen Hinweisen haben wir nur einiges aus dem reichen Inhalt skizziert. Da heute unzweifelhaft jeder Angestellte an einer fortschrittlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik ein lebhaftes Interesse hat, sei er auf diese „Materialblätter" aufmerksam gemacht.

„Verkaufspraxis", die neuartige Zeitschrift für Umsatzsteigerung durch neuzeitliche Verkaufserfahrungen und -Systeme aus aller Welt. Herausgegeben von Victor Vogt im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstr. 20, und Wien I, Heßgasse 7. Monatlich 1 Heft von 64 Seiten, auf Naturkunstdruckpapier, mit wechselndem Umschlagbild, Vierteljahresabonnement (3 Hefte) RM. 6.—.

Wenn man das neue Novemberheft dieser Zeitschrift durchsieht, so stößt man — wie in jedem Heft — auf eine Menge interessantester Erfahrungen und Anregungen in Absatz- und Reklamefragen, und es erklärt sich von selbst die große Beliebtheit und Verbreitung, die die „Verkaufspraxis" bei den fortschrittlichen Geschäftsleuten aller Branchen genießt.

PATENT-BERICHTE

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 25. Spezialbüro für Erfindungsangelegenheiten.)

Erteilte Patente.

506520. Mario Bonanome, Paris. Lieferwerk für Spinn- und Zwirnmaschinen.
506521. Wilhelm Balluff, Stuttgart, Neckarstr. 48a. Fußkugellager für Spinn- und Zwirnspindeln.
506268. Ernest Joseph Perry, Birmingham, England. Florfadenzuführung für Royal-Axminsterteppichwebstühle.
508147. Jacob Heinrich Bek, Singen, Hohentwiel. Spulenwechselvorrichtung für zweireihige Flügelspinnmaschinen.
508060. W. Schlafhorst & Co., München-Gladbach. Fühlervorrichtung für Kötzerspulmaschinen.
508230. Italo Ogliaro di Andrea, Mailand, Italien. Vorrichtung zur Längenmessung der Gewebebahnen für Webstühle.
507883. Johann Winz, Viersen, Rhld. Riemenverbindung für schlaufenförmige Pickerschlagriemen.
508874. Wurzner Teppichfabrik A.-G., Wurzen, Sa. Webstuhl zur Herstellung von im Schuß mehrfarbig gestreifter Chenillevorware.
508875. Warp Twisting-In Machine Company, New-York, U. S. A. Vorrichtung zum Andrehen von Fäden.
509890. Elmer Theodore Wuest, Cincinnati, U. S. A. Krempel.
510298. Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, Am Dobben 31a. Vorrichtung zur Feinheitsbestimmung von Fasern.
509791. Oskar von Arx, Wassenberg, Rhld. Vorrichtung für Webstühle zum Schrägstellen des Webblattes.
510180. Maschinenfabrik Rüti, vormals Caspar Honegger, Rüti, Zürich. Kettenfadenwächter für Webstühle.
509238. Johann Jacob Keyser, Aarau, Schweiz. Vorrichtung zum Heben und Senken der Spindel- bezw. Ringbank von Vorspinn-, Spinn- und Zwirnmaschinen.
509572. William Wright Collins, North-See Kon, U. S. A. Zwirnmaschine mit angetriebenem Zwirnkopf.
509489. Karl Weißbach, Schlettau, Erzgeb. Vorrichtung zum Weben von Formgeweben veränderlicher Webbreite.
509490. Walter Nicolet, Leipzig, Salzgäßchen 1. Webstuhl.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

An unsere Mitglieder!

Am 13. Januar 1931 tritt der Vergünstigungsvertrag unseres Vereins mit der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich gemäß dem bundesrätlichen Verbot vom 23. Mai dieses Jahres außer Kraft. Für Lebensversicherungen, die nach diesem Termin zum Abschluß gelangen, dürfen die bisherigen Spezialbedingungen nicht mehr gewährt werden.

Erfolgt indessen der Abschluß einer Lebensversicherung noch vor Ablauf der Kündigungsfrist, so kann der Spezialrabatt während der ganzen Dauer der Versicherung voll vergütet werden. Es liegt daher in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie eine Ihren Verhältnissen entsprechende Versicherung, sei es auf Ihr eigenes Leben oder auf das Leben von Frau und Kindern noch während der Wirksamkeit unseres Vergünstigungsvertrages abschließen. Sie erhalten dadurch eine außerordentlich verbilligte Versicherung.

Wir glauben bestimmt, Ihnen mit obigem Hinweis einen Dienst zu erweisen und hoffen, daß Sie unsere Anregung einer Prüfung unterziehen werden.

Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Renten-Anstalt in Zürich und deren Vertreter (Generalagentur Zürich: R. Brunner-Schmid, Asylstr. 82, Zürich 7, Telephon: 24.058) sind jederzeit gerne bereit, Ihnen mit allen gewünschten Auskünften zu dienen. **Der Vorstand.**

Die Exkursion in die Maschinenfabrik Schweiter A.-G. Horgen war von 54 Interessenten besucht. Die zahlreiche Beteiligung hat erneut bewiesen, daß sich diese Veranstaltungen unter unsern Vereinsmitgliedern großer Beliebtheit erfreuen. Es ist auch für den Vorstand eine große Genugtuung, feststellen zu können, daß seine Bestrebungen im Schoße des Vereins gebührendes Interesse finden. Die ausgedehnten Anlagen der Firma Schweiter wurden in drei Gruppen besichtigt, und jedermann konnte sich davon überzeugen, daß man sich in einem großzügigen, modernen und hochentwickelten Unternehmen befand. Besonderes Interesse wurde den verschiedenen Automaten entgegengebracht, welche uns im Betriebe vorgeführt wurden. Mancher Besucher konnte sich von einer solchen Maschine nicht trennen, bevor das eingespannte Stück fix und fertig herunterfiel, auch dann, wenn er einige Oelspritzer in Kauf nehmen mußte. In den geräumigen und hellen Montagehallen gaben die im Bau befindlichen Winde-, Schußspul- und Kreuzspulmaschinen, auch Zwirnmaschinen, davon Zeugnis, wie vielseitig und leistungsfähig das Unternehmen ist. Die blitzblanken Fertigfabrikate wurden uns in dem prächtig gelegenen, sauberen Vorführungssaal vordemonstriert und die große Präzision der Maschinen mußte allgemein anerkannt werden. Es konnte sich jeder davon überzeugen, daß die Firma Schweiter A.-G. den hohen Anforderungen des modernen Textilbetriebes voll und ganz gerecht werden kann. Beim Verlassen des Probesaales wurde jedem Teilnehmer ein reichillustrierter Prospekt überreicht, welchem zu unserer angenehmen Ueberraschung ein schönes Ledermäppchen mit Ansichten von den imposanten Gebäulichkeiten der Maschinenfabrik Schweiter A.-G. sowie von Horgen mit Panorama beilag. Zum Abschluß der sehr lehrreichen Besichtigung wurden wir von Herrn Schweiter zu einem währschaften „Zabig" eingeladen, der uns in der heimeligen Kantine serviert wurde. Wir konnten uns auch da wieder von der Großzügigkeit der Firma überzeugen, die sich auch ihrer sozialen Pflichten der Arbeiterschaft gegenüber bewußt ist. Die blitzblanke Küchenanlage modernster Ausführung, sowie die gut eingerichtete Kantine, wo die auswärts wohnenden Arbeiter für wenig Geld ein gutes Mittagessen bekommen können, wurden viel bewundert und die bereitstehenden, appetitlich dekorierten Zabigplättchen fanden allgemein Zustimmung. So ließ man sich denn auch nicht lange nötigen, denn schon war der „Herr Ober" damit beschäftigt, die nötige Feuchtigkeit herbeizuschaffen. Während des Abendessens begrüßte unser Präsident, Herr Haag, die Anwesenden und dankte den Herren der Firma Schweiter A.-G. für das Wohlwollen, das sie unserem Verein entgegengebracht haben, sowie auch für die kulinarischen Genüsse, die uns spendiert wurden. Herr Schweiter gab in launigen Worten seiner Freude Ausdruck, den Verein ehemaliger Seidenwebschüler und Angestellten der Seidenindustrie Zürich in den Räumen der Firma Schweiter begrüßen zu können. Leider war es inzwischen schon spät geworden, so daß zu einem gemütlichen Hock keine Zeit mehr blieb, sondern ein jeder bemüht war, möglichst rasch den heimatlichen Penaten zuzustreben.

Wir sind der Firma Schweiter A.-G. zu besonderem Dank verpflichtet für die freundliche Aufnahme und gute Bewirtung sowie vor allem, daß sie uns die Besichtigung ihres Unternehmens gestattet hat. Verbindlicher Dank gebührt auch den Herren Schweiter, Rubin und Schwarzenbach, die uns so vortrefflich führten und bemüht waren, uns das Wissenswerte über Organisation und Maschinen zu erklären.

Wohl jeder Teilnehmer war von der Exkursion voll und ganz befriedigt, denn ein in so hohem Maße rationell organisiertes Unternehmen ist wirklich eine Sehenswürdigkeit. Wie uns mitgeteilt wurde, ist die Firma Schweiter A.-G. in der beneidenswerten Lage, trotz der herrschenden wirtschaftlichen Depression, gut beschäftigt zu sein. Wenn das heute trotz der großen Spesen für Zoll und Transport, trotz hohen Arbeitslöhnen, welche mit denen des Auslandes in keinem Verhältnis stehen, der Fall ist, so kann dies nur auf die erstklassige Qualitätsarbeit zurückgeführt werden, wofür die Firma Schweiter weltbekannt ist. Wir wünschen der Maschinenfabrik Schweiter A.-G. weiterhin bestes Blühen und Gedeihen!

„Ehemalige" vom Kurs 1913/14. An einem Samstagabend trafen sich vor wenigen Wochen einige „Ehemalige" des Kurses 1913/14 zu einem kurzen Erinnerungsaustausch im Restaurant „Du Pont" in Zürich. Anlaß zu dieser kleinen Zusammenkunft bot der Besuch von Herrn G. Wolfensberger, der seit etwa einem Jahrzehnt in Lyon als Chefdisponent tätig und in der dortigen Seidenindustrie unter dem Namen „Monsieur Jean" (obgleich er mit seinem Vornamen Gottfried heißt) vorzüglich bekannt ist. Sein ehemaliger Klassenkamerad, Herr C. Meier, Fachlehrer a. d. Zürch. Seidenwebschule, benutzte die Gelegenheit, um noch einige weitere in Zürich und Umgebung tätige oder wohnhafte Kurskameraden zusammen zu trommeln, um dem früheren Trompeter-Wachtmeister des Inf.-Bat. 70 eine Freude und Ueberraschung zu bereiten. Dieser Einladung hatten noch die Herren J. Honegger, Chef-Dessinateur und O. Keller, Hauptkassier in Zürich Folge geleistet, während ein anderer, der von Winterthur gerne gekommen wäre, durch berufliche Inanspruchnahme verzichten mußte. So fand sich also ein Quartett zusammen, das schon vor 17 Jahren tonangebend war, und in welchem auch an jenem Samstagabend der Gast aus Lyon die erste Geige spielte. Soviel man nachträglich gehört hat, sind nicht alle gehegten Wünsche in Erfüllung gegangen, was allerdings der Harmonie keinen Abbruch tat. Man war fröhlich und guten Sinnes, freute sich des kurzen Beisammenseins und sprach von einer „Exkursion nach Lyon" der „Ehemaligen vom Kurse 1913/14". Wann und ob dieselbe stattfinden wird, und ob dabei event. auch noch andere „ehemalige Lyoner" und Mitglieder des V. e. S. Z. teilnehmen dürfen, hoffen wir ein andermal mitteilen zu können.

Stellenvermittlungsdienst.

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein Ehemaliger Seidenwebschüler
Stellenvermittlungsdienst Zürich 6.
Wasserwerkstr. 96.

Offene Stellen.

285) Schweizerische Seidenstoffweberei in Ober-Italien sucht tüchtigen Obermeister mit italienischen Sprachkenntnissen.

286) Schweiz. Krawattenstoffweberei sucht einen tüchtigen, jungen Jacquard-Webermeister, der auch Erfahrung auf Schaftstühlen für Krawatten hat.

287) Schweiz. Krawattenstoffweberei sucht einen jungen, energischen Betriebsassistenten, der sich über mehrjährige Erfahrung in der Erzeugung von Krawattenstoffen für Schaft und Jacquard ausweisen kann, zur Unterstützung des Direktors und zeitweiligen selbständigen Leitung des Betriebes.

Stellensuchende.

298) Langjähriger, selbständiger Disponent und Verkäufer mit Webschulbildung, Deutsch, Französisch, Englisch.

302) Tüchtiger, selbständiger Jacquard-Webermeister mit Lancierstühlen vertraut.

305) Tüchtiger Webermeister, absolut selbständig in der Fabrikation von Crêpe- und Kunstseideartikeln.

310) Erfahrener Stoffkontrolleur mit Webschulbildung.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen.

haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatszusammenkunft. Die November-Zusammenkunft erfreute sich neuerdings eines guten Besuches. Es scheint, daß das schweizerische Nationalspiel, genannt „Jaß", nun auch im V. e. S. Eingang gefunden hat.

Die letzte Zusammenkunft dieses Jahres findet am 8. Dezember im Restaurant „Strohhof" statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

V. e. W. v. W.

Fortbildungskurs der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil vom 23.—25. Oktober 1930. Mit sichtlicher Freude über das Wiedersehen von ehemaligen Studiengenossen wurde Donnerstag, den 23. Oktober zur festgesetzten Zeit der Kurs eröffnet vom derzeitigen Präsidenten der Vereinigung, Herrn E. Meyer-Mayor, Fabrikant in Neßlau. Dabei unterließ er nicht auf die gegenwärtige katastrophale Krisis hinzuweisen, welche ein Anspannen aller Kräfte zum Vorwärtskommen fordert. Man müsse Tag und Nacht ohne Ruh- und Rast studieren.

Herr Direktor Frohmader entbot seinen freudigen Willkommengruß und teilte mit, daß der erste Vormittag einer Instruktion über die Mikroskopie der Faserstoffe gewidmet sei, gegeben von seinem Sohne Albert, Färbereichemiker, unterstützt durch die Herren H. Gahlinger, von Lichtensteig und Otto Inhelder von Wattwil. Es war ein besonderer Raum vorbereitet, in welchem sich acht Mikroskope befanden und allerlei Uebungsmaterial. Herr Frohmader jun. erklärte nun den 32 Anwesenden die Instrumente an und für sich, sowie den Zweck der verschiedenen Teile. Dann ging er über auf das allgemeine Wesen der verschiedenen Textilfasern, wie Baumwolle, Wolle, Leinen, Jute, Seide und Kunstseide, ihre physikalischen und chemischen Eigenschaften, die bekannt sein müssen, bevor man auf eine eigentliche Untersuchung eingeht. Von jedem Material wurden darauf Präparate vorbereitet, wobei sich jeder einzelne Kursteilnehmer üben konnte, und dann begann das Mikroskopieren und Studieren, erleichtert durch die Erläuterungen des Kursleiters und seiner Assistenten. So hatte man die Möglichkeit, den ganzen Aufbau der Fasern, ihre Struktur und Zusammensetzung kennenzulernen, Mikroskope zu handhaben und sich ein Bild zu machen von der mühevollen Forschertätigkeit. Es würde zu weit führen, noch näher auf alles Gebotene einzugehen. Der Kunstseide und ihren verschiedenen Arten galt allein der letzte Teil des Unterrichts, den man dankbar genoß.

Am Nachmittag führte Herr Hefermehl-Jaggi von Bern die Quarz-Analysen-Lampe, Original Hanau vor und bewies damit in höchst interessanter Weise, wie durch ultraviolette Strahlung fast alle der Fabrikation dienenden Materialien geprüft werden können. Das geht sehr rasch vor sich, indem die einzelnen Proben einfach unter die Quarzlampe gehalten werden und sofort in einer bestimmten Farbe aufleuchten. Der geringste Unterschied, z. B. auch in der Farbe, wird dabei bemerkbar, jede Zusammensetzung oder Fälschung gibt sich ohne weiteres zu erkennen.

Herrn Hefermehl sei auch hier der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht. Mit Hilfe eines ganz neuen Projektionsapparates wurden hierauf die Präparate des Vormittags auf die weiße Wand gezaubert und durch Herrn Frohmader jun. die Erklärungen dazu gegeben. Man hatte also die Möglichkeit, die Fasergebilde in mehr als tausendfacher Vergrößerung noch einmal zu betrachten und sich dabei Gedanken zu machen, wie außerordentlich wichtig es ist, daß der Fachmann Bescheid weiß über jede Abart des Fasermaterials. Die Hauptarten der Baumwolle, der Wolle und des Flachses wurden in einer Reihe von ungefähr 80 Präparaten vor Augen geführt. Herr Hofstetter, Weberei-Betriebsleiter in Engi-Glarus dankte mit freundlichen Worten im Namen der Vereinigung und aller Teilnehmer.

Der zweite Kurstag wurde am Vormittag ausgefüllt durch Belehrungen über Drehergewebe, erteilt von Hrn. Direktor Frohmader. Dabei berührte er zuerst die Wichtigkeit dieser Bindungsart für die gegenwärtige Zeit. Anhand von Skizzen auf den Wandtafeln instruierte er über das Wesen dieser Verschlingungsart von Fäden und die Hilfsmittel dazu, um darauf die methodische Entwicklung von Musterbildern zu erklären. Dazu hatte er gegen 30 große Zeichnungen vorbereitet, die sich auf fast alle denkbaren Effekte in ihrer Grundform bezogen. Das war äußerst lehrreich nicht nur für diejenigen, welche sich mit Dreher bisher weniger befaßten, sondern auch für Spezialisten, die nun Anregungen erhielten für neuere Schöpfungen. Darin bestand ja schließlich auch der Zweck der Uebung, für die man sehr dankbar war.

Für den Nachmittag hatte sich Herr Hans Dürst jun., Textilingenieur in Basel wiederum bereitwillig zur Verfügung gestellt, um „Ueber moderne Vorwerke" zu sprechen. Klar und formvollendet entwickelte er seine Darlegungen, die sich auf die Wichtigkeit rationeller Vorwerke bezogen. Die Hauptziele sind: Größtmögliche Schonung des Materials und Schnelligkeit der Arbeit, um mit verhältnismäßig wenigen Maschinen und Leuten eine qualitativ und quantitativ befriedigende Produktion zu erreichen. Nachdem Herr Dürst die Spulerei gründlich behandelt hatte, ging er in gleicher Weise auf die Zettlerei ein, um sodann die Prinzipien bestimmter Teile oder Mechanismen, sowie ganze Maschinen an Projektionsbildern zu erläutern. Das waren drei Stunden intensivsten Unterrichts, für den Herrn Dürst durch Herrn Direktor Frohmader der gebührende Dank ausgesprochen wurde.

Der Abend vereinigte die Ehemaligen und jetzigen Schüler im Saale zum „Schäfle". Es galt, den Jahreskurs 1929/30 offiziell zu schließen und Abschied zu feiern. Durch talentierte Schülerinnen und Schüler wurden Musikstücke zum Vortrag gebracht. Dazwischen klang fröhlicher Burschengesang, sodaß die ganze zahlreiche Versammlung in gehobener Stimmung war. In diesem Moment hielt Herr Direktor Frohmader seine Abschiedsansprache, die von Herzen kam und zu Herzen ging.

Mit Vergnügen hörte man vor der Zeugnisverteilung, daß sämtliche Schülerinnen und Schüler die beste Note im Fleiß und Betragen erhielten. Dementsprechend werden wohl auch die Unterrichtserfolge gewesen sein.

Frl. Margrit Gloor aus Langenthal und Herr Gottfried Zollinger aus Rüti (Zch.) bekamen je eine Buchprämie als Andenken. Es erinnerte an den einst bekannten Blumenzeichner Johannes Stauffacher in St. Gallen.

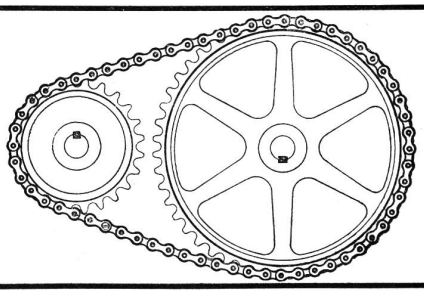
Den Dank der Schülerschaft an die Webschulkommission, Direktion und Lehrerschaft erstattete Herr Ernst Brunner von Bäretswil. Sehr erfreut über den schönen Verlauf des Jahreskurses und der Abschiedsfeier gab Herr Präsident Lanz allen Absolventen die herzlichen Wünsche mit auf den Weg, zugleich Dank und Anerkennung aussprechend an die Lehrerschaft. (Schluß folgt.) J. Nr.-Fr.

Dieser Auflage liegt ein Prospekt der Firma C. H. WEISBACH, Fabrik für Gewebeausrüstungsmaschinen, CHEMNITZ SA., bei.

3420

COVENTRY
KETTEN-ANTRIEBE
MIT ROLLEN- UND GERÄUSCHLOSEN KETTEN

Vertreter für die Schweiz
O. L. BORNER, Ingenieur, Schützengasse 29, ZÜRICH 1



Textil- u. Färberei-Hilfsmittel

Nekal BX trocken Wirksamstes neutrales Netzmittel für vegetabilische und künstliche Fasern in allen Verarbeitungsstadien, wie Bleichen, Färben, Schlichten, Appretieren etc.

Laventin KB Wasserlöslicher Fettlöser von vorzüglicher Wirkung.
Seifenfrei! Geruchfrei!
In Verbindung mit Seife das billigste Hilfsmittel zum Waschen stark verschmutzter Materialien.

Nekal AEM Unübertroffenes Mittel zur Herstellung von Emulsionen feinster Verteilung aus Fetten, Oelen und Wachsen verschiedenster Art, für Schlichten, Appreturen und Avivagen, frei von Seifen und Alkalien, gute Haltbarkeit.

Ramasit I Paraffinemulsion von feinster Verteilung, hervorragend geeignet als Zusatz zu Schlicht- und Appreturmassen und Flotten jeder Art zur Erzeugung von Geschmeidigkeit, Fülle, Glanz und Glätte bei Baumwolle und Kunstseide. Gibt einbadig in neutraler Flotte krachenden Griff auf Viskose.

Ramasit WD konz. Spezialparaffinemulsion zum Wasserdichtmachen, auch im Einbad-Verfahren, von Textilien aller Art, einfachste Anwendung, keine Fleckenbildung, kein Kleben.

Katanol O Eine große Vereinfachung des Färbens mit basischen Farbstoffen auf Baumwolle wird erreicht durch Katanol O. Man erspart die Nachbehandlung mit Brechweinstein, erhält stets gleichmäßige Färbungen und kann auch auf eisernen Apparaten beizen.

Auxanin B Die Lichtechtheit basischer Färbungen wird wesentlich verbessert durch Nachbehandlung mit Auxanin B.

I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Frankfurt a. Main
Vertreten durch Teerfarben Aktiengesellschaft Zürich

3448

Jacquardkarten für Web- und Wirkwaren in allen üblichen Stichen — Jacquardkartenverschlüsse — Schaftkarten mit unverwüstlicher Metallverbindung — Jacquardkarten aus Stahl für alle Strickmaschinensysteme — Verstellbare Jacquardkarten
Otto Münnich ❋ **Chemnitz** ❋ Gegründet 1844 Fernsprecher 457 38
3421

Für die gesamte Textilindustrie fabriziert
Webeblätter
Walter Bickel, Thalwil-Zürich
vorm. Aug. Furrer 3400 Telephon Nr. 95

Luftbefeuchtung Epochemachende Neuheit Luftbefeuchtung
in Verbindung mit Heizung, Kühlung und Ventilation
J. RUCKSTUHL, AKTIENGESELLSCHAFT, BASEL
FABRIK FÜR ZENTRALHEIZUNGEN
3468